Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 21,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Durch die Post bezogen 21 Mark einschließl. Bestell- und Bezugsgeld. — Einzelnummer 1,50 Mark.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1,25 Mk., im Reklameteil 6,00 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Vorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 mal. Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 142. Dienstag den 20. Juni 1922 48. Jahrg.

Poincaré und Lloyd George.

Das Reparationsproblem an letzter Stelle. — Ein Versuchsballon?

Seit Sonnabend läßt sich Poincaré in London „ehren". Am besten gelang es bei den englischen Damen; freilich hat man den Eindruck, daß die Herzlichkeit des Empfangs nicht über seine Leere hinwegtäuschen kann. Das scheint auch der Eindruck mancher Franzosen zu sein. So schreibt der bekannte Pertinax in seinem Blatte: „Während schöne Worte ertönten, wurde man den Eindruck nicht los, daß kein verantwortlicher Minister sie mit anhöre." Denn die erste Zusammenkunft der Minister fand ja bei dem gestrigen Frühstück statt. Diesem Frühstück wurde ein besonders offizielles Gepräge durch die Teilnahme sämtlicher Kabinettsmitglieder (außer Lord Curzon) gegeben. Balfour vertrat das Auswärtige Amt. Der französische Botschafter in London, Marschall Pétain und andere bekannte Persönlichkeiten wohnten bei. Natürlich nicht den eigentlichen Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten. Das Menü der dabei vorgelegten Fragen ist lang, bezeichnend aber die Reihenfolge, in der die intrinuerte Presse sie aufzählt: Sie nennt an letzter Stelle Reparation und Anleihe, an erster aber die Orientfragen. Über die Haager Konferenz und über den Garantievertrag stellt die englische Presse mit großem Freimut schon am Tage der Besprechung selbst unvereinbare Widersprüche zwischen England und Frankreich als Tatsachen hin; und in den Orientfragen steht es nicht viel besser. Neu ist, daß Frankreich planen soll, eine endgültige englische Herrschaft im Gebiet des Suezkanals nur dann anzuerkennen, wenn Frankreich sich ebenso in Tanger festsetzen könne; auch diese Forderung muß in England peinlich berühren, da man schließlich den Suezkanal längst hat, während in Tanger Frankreich einen neuen Stützpunkt gegenüber dem englischen Gibraltar bekäme. Immerhin ist eine Verlängerung des Aufenthaltes Poincarés zu erwarten, und jedenfalls wurden am ersten Tage die Besprechungen nicht als hoffnungslos abgebrochen.

In englischen Kreisen glaubt man, daß die Aussprache eine neue Konferenz zur Folge haben wird. Sofern es sich dabei um eine neue Europa-Konferenz handeln würde, bei der Frankreich auf die Rolle des Gendarmen verzichten würde, könnte man damit wohl einverstanden sein. Aber leider sieht die ganze Pressediskussion sehr danach aus, als ob man gewisse englisch-französische Spezialfragen losgelöst vom europäischen Gesamtinteresse behandeln möchte. Am meisten berührt das übrige Europa noch der Garantievertrag, den die Franzosen in den Vordergrund schieben. Die schon erwähnten französischen Forderungen in der Tanger-Angelegenheit sehen ja auch sehr danach aus, als ob man die europäischen Dinge wieder einmal mit fernerliegenden Fragen vermengen wollte, um billige Kompensationen in der Auseinandersetzung mit Deutschland zu erlangen. Jedenfalls wird man in Deutschland besonders dann aufmerksam sein müssen, wenn von Paris aus gewisse Nachrichten aufsteigen, die sehr nach einem Ablenkungsmanöver aussehen. Die „Chicago Tribune" läßt sich melden, daß ausgerechnet Frankreich die Absicht habe, demnächst eine Konferenz der alliierten Mächte einzuberufen, in der die internationale Schulden- und Reparationsherabsetzung behandelt werden soll. Dabei ist sogar davon die Rede, daß Frankreich erklären würde, wie weit es einer Verminderung seiner Rüstungen zustimmen könne, um Etatersparnisse herbeizuführen. Entweder ist diese Meldung ein plumper Versuch, die amerikanische öffentliche Meinung über den wahren Charakter der französischen Politik, wie er sich noch in jeder Frage in den letzten Jahren manifestiert hat, hinwegzutäuschen, oder aber man will in Deutschland leere Hoffnungen erwecken, um uns davon abzulenken, daß es in London wieder einmal um unsere Haut geht. Jedenfalls wird es schwer, daran zu glauben, daß das Frankreich Poincarés jetzt eine Verbindung der Schulden- mit der Reparationsfrage anstrebt, die es seither penetrant und systematisch verhindert hat. Wenn sich Herr Poincaré wirklich mit einem so vernünftigen Plane trüge, dann täte er doch klug, nicht ein amerikanisches Sensationsblatt mit seiner Veröffentlichung zu betrauen, sondern selber die Frage anzuschneiden. Da Frankreich unter dem Drucke seiner Schulden bitter leidet, ist es am Ende gar nicht so schwer, die ganze Frage vor der französischen Öffentlichkeit aufzurollen und eine klare Kurswendung zu vollziehen. An dieser Tatsache kommen wir nicht vorüber.

*

Die englische Abendpresse verbreitete gestern bereits eine amtliche Bekanntmachung, die ein Ergebnis der Besprechung ausdrücken soll. Es heißt darin, daß die Reparationskommission eine Untersuchung über die Mittel zur Ordnung der deutschen Finanzen anstellen soll. Ende Juli will Poincaré nach England zurückkehren und einen entsprechenden Kommissionsbericht mitbringen, der dann durchberaten werden soll. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen

keine Zwangsmaßnahmen

erfolgen. Das Reuterbüro hat zu dieser sehr knappen amtlichen Erklärung noch einen Zusatz hinausgehen lassen. Darin heißt es, daß nach Englands Ansicht der jetzige Augenblick sehr ungünstig sei, um den Schuldenbetrag Deutschlands endgültig festzusetzen. Die Lage sei viel zu ungewiß. Eine gefällte Entscheidung würde rasch überholt werden und könne zu Verwicklungen führen. Deshalb habe der englische Premierminister darauf gedrungen, daß die Reparationskommission vorerst in eine erneute Prüfung der deutschen Finanzen eintrete und dabei auch das Anleiheproblem mit einbeziehe.

Liegt darin nun irgend etwas Neues, Abschließendes? Keineswegs. Es handelt sich nur um die kurzfristige Zusicherung, das Sanktionssystem jetzt nicht anzuwenden und um „neue Feststellungen". Von Festigkeit wird man aber in dem neuen Kommissionsbericht schon deshalb durchaus nichts merken können, weil ja eben die Reparationspolitik die Mark zum Unsicherheitsfaktor in der ganzen Rechnung macht und weil die ständigen Währungsschwankungen jedwede Rechnung über den Haufen werfen.

Viel Lärm um vier Stunden Tischgespräch!

Berlin, 20. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Poincaré ist gestern nach Paris zurückgekehrt. Seine Unterredung mit Lloyd George dauerte vier Stunden. Es wird über deren hauptsächlichen Ergebnis an anderer Stelle berichtet. Der Sonderberichterstatter von Havas bringt zu den Meldungen noch den Zusatz, daß sich die Besprechungen der beiden Minister von der Reparationsfrage der Frage der alliierten Schulden zuwandten. Sie sahen sich genötigt, anzuerkennen, daß es unmöglich sei, dieses Problem in Angriff zu nehmen, solange die Vereinigten Staaten abseits stehen und ihre Absicht nicht bekannt geworden ist. Die Frage des französischen Paktes wurde, wie der Vertreter meldet, nicht berührt.

Bei der Ratifikation der Sachlieferungsabkommen.

Paris, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten befaßt sich augenblicklich sehr intensiv mit der Ratifikation des Abkommens von Wiesbaden und der Ergänzungsabkommen vom 15. März und 3. Juni 1922, damit die Naturallieferungen auf Reparationskonto möglichst bald in Kraft treten können, und zwar noch der Ratifizierung durch das Parlament. Sämtlich in Frage kommenden Instanzen geben sich alle Mühe, das Gesetz noch vor den Sommerferien in Kraft treten zu lassen. Wie der Temps weiter dazu mitteilt, wird die Regierung durch den Gesetzentwurf auch ermächtigt, die Eingangszölle für die Sachlieferungen unter den augenblicklich Deutschland gegenüber angewendeten Generaltarif herabzusetzen.

Zank unter den Beuteempfängern.

Paris, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Das „Journal" verweist darauf, daß nach dem Abkommen von Spaa Frankreich und Italien Deutschland für die Kohlenlieferungen Vorschüsse zu geben hatten. Frankreich sei dieser Verpflichtung nachgekommen. Italien erhielt Deutschland einen Kredit über 172 Millionen Goldlire. Deutschland forderte die Zahlung dieser Summe wiederholt, aber erfolglos. Als Deutschland im Vorjahre die erste Goldmilliarde zahlte, wurden 600 Millionen für die belgische Priorität abgeliefert. Außerdem fordert Belgien von Italien, daß es die 172 Millionen abführe. Auch Belgien hatte keinen Erfolg. Italien erklärte, daß für seine Wahrung zu große Nachteile entstünden, wenn es den Betrag zahle. Am 11. März, bei der Auszahlung der ersten deutschen Milliarde, wurden die 172 Millionen noch immer nicht bezahlt und einfach auf italienisches Konto geschrieben. Auf diese Weise hatte Italien für seine Kohlen überhaupt nichts zu bezahlen.

Verzweifelte Lage in Österreich.

Wien, 20. Juni. (WTB.) Unter dem Vorsitz des Bundesministers Kraft fanden im Bundesministerium Besprechungen mit Vertretern der Wiener Handelskammer, der Ältesten der Kaufmannschaft, des Detaillistenverbandes und des Gewerbundes über die Preisbewegung der wichtigsten Artikel des täglichen Bedarfs statt. Der Bundesminister richtete an alle Wirtschaftskreise einen Appell, die Sanierungsaktion der Regierung auch unter Opfern mit allen Mitteln zu unterstützen, wobei er darauf hinwies, daß auch die Staatsangestellten bereit sein würden, auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten, wenn auch andere Bevölkerungsschichten vom gleichen Opfergeiste beseelt seien.

Die Wirtschaftskrise in Amerika.

Paris, 20. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) „New Herald" meldet, daß die amerikanischen Eisenbahnarbeiter beschlossen haben, am 1. Juli in den Streik zu treten. Die Mehrheit der Eisenbahnerverbände hat sich dafür entschieden, den streikenden Arbeitern in keiner Weise entgegen zu treten, da das Arbeitsamt die Löhne bedeutend herabgesetzt habe. Die Öffentlichkeit wird durch diese Streikdrohung stark beunruhigt. Harding soll nach einer Meldung der „Chicago Tribune" entschlossen sein, mit den radikalsten Mitteln gegen die Streikbewegung vorzugehen.

Verspätete Nachforschungen.

Frankfurt a. M., 20. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie der hiesigen Polizeiverwaltung erst jetzt bekannt wird, sind am 8. und 9. November 1918 aus dem Eisenbahnzuge, mit dem die 2. Gardedivision von Brüssel nach Deutschland gebracht wurde, aus dem Besitz deutscher Flüchtlinge eine größere Anzahl alter Gemälde gestohlen worden. Es befinden sich unter etwa 30 Bildern alter Meister auch Originale von Rubens, van Dyk und Paolo Veronese. Als Belohnung für die Auffindung der Diebe sind 1 Million Mark ausgesetzt.

Volkesbruchkatastrophe in Südserbien.

Belgrad, 20. Juni. (WTB.) In Südserbien wurde durch Volkenbrüche großer Schaden angerichtet. 58 Häuser sind eingestürzt, viel Vieh ist ertrunken, auch Opfer an Menschenleben sind zu beklagen.

Gewissenloser Paketversand.

Hamburg, 20. Juni. (WTB.) Beim Verladen von Raketen explodierte gestern in einem hiesigen Postamt die Explosion eines Paketes, das wahrscheinlich Patronen enthielt. Zwei Beamte sind verletzt.

Deutsche Trauertage.

Am 19. Juni haben die Interalliierten Truppen Kattowitz verlassen. Am 20. Juni wird Land- und Stadtkreis Katowitz von polnischem Militär besetzt. Damit ist der Übergang der Kattowitzer Zone in polnischen Besitz abgeschlossen. Kattowitz aus der deutschen Volksgemeinschaft gegen den Mehrheitswillen der Bevölkerung herausgerissen.

Der Kampf um die Getreideumlage

ist noch lange nicht beendet. Die gestrige Reichstagssitzung gab nur den Anfang der Aussprache, welche heute fortgesetzt wird. Die Debatten zeigten übrigens die Lage deutlich: die Sozialdemokratie geht scharf ins Zeug. Ihr „Vorwärts" hat ja auch schon hinlänglich mit dem Gespenst des Austrittes der Mehrheitssozialisten aus der Regierung und der Reichstagsauflösung gearbeitet. Die Deutschnationalen sagen nicht minder scharf — wenn die Umlage kommt, lehnen wir die Verantwortung ab. Das heißt auf deutsch: Ihr habt ja doch keine Macht, einen Umlagebeschluß durchzuführen. Denn wir sind der Landbund! Man braucht sich über diese Stellungnahme der Partei nicht zu wundern. Sie ist leider typisch.

Inzwischen werden die Verständigungsarbeiten energisch betrieben. Aus den Berliner Morgenzeitungen ist Folgendes über die Lage zu entnehmen:

Laut „B. T." versucht man im Zentrum auf ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie hinzusteuern. Auch die „Voss. Ztg." schreibt, im Reichstag herrsche die Meinung vor, daß eine Verständigung in der Umlagefrage erzielt werde. „Deutsche Allgemeine Zeitung" und „Tageblatt" glauben, daß sich eine, wenn auch geringe, Mehrheit für den Gesetzentwurf finden werde.

Die Spaltung der deutschen Beamtenschaft.

Was man im Verfolg der sich innerhalb der deutschen Beamtenschaft abspielenden Kämpfe erwarten konnte, ist jetzt eingetreten. Der bisherige Deutsche Beamtenbund hat sich gespalten, indem dreizehn Beamtenverbände der mittleren und unteren Beamtengruppen der Justizbeamten, der Reichspostgewerkschaft usw. sich zu einem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossen haben. In Gegenwart von 62 Delegierten ist dieser Beschluß in Leipzig gefaßt worden, und er bedeutet auf alle Fälle einen Wendepunkt in der Geschichte des Deutschen Beamtenbunds. Man erinnert sich noch der heftigen Auseinandersetzungen, die nach dem Eisenbahnerstreik sich innerhalb des Deutschen Beamtenbundes abgespielt hatten. Nur schwer waren damals die größeren Gegensätze überbrückt worden, und man konnte ahnen, daß das damals zustandegekommene Kompromiß nur provisorischer Natur sein konnte. Die Anhängerschaft des Herrn Menne, die zahlenmäßig nur ein Drittel der Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes umfaßte, jedoch eine viel größere Aktivität besaß als der gemäßigte Flügel, arbeitete fieberhaft daran, einen großen Teil der Beamten unter die Banner des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sammeln. Diese Spitzenorganisation hatte solchen Dingen bereits vorgebaut. Sie hatte eine Arbeiter- und eine Angestelltengruppe und außerdem eine „Beamtenzentrale", die später zur „dritten Säule" ausgebaut werden sollte. Auch anderweitig hatten bereits Spaltungen stattgefunden. So hatten sich z. B. vor einiger Zeit die oberen Justizbeamten von den mittleren und unteren Gruppen getrennt und den Anschluß an den Reichsbund Höherer Beamten gesucht und gefunden. Das Vorgehen der erwähnten dreizehn Beamtenverbände, die jetzt in Leipzig die Spaltung des Deutschen Beamtenbundes vollzogen haben, muß vom wirtschaftlichen, politischen und verwaltungstechnischen Standpunkt aus bedauert werden. Die Geschlossenheit der Beamtenschaft ist dahin. Das jetzige Beamtenrecht wird von dem abgesplitterten linken Flügel ganz anders behandelt werden müssen, als von den übrigen Beamtengewerkschaften. Die Beamtenschaft selbst wird die Folgen dieser Tatsache zu spüren bekommen. Die Radikalisierung eines Teiles der Beamtenschaft, der nun auch organisatorisch selbständig ist, kann schwere Folgen haben.

Deutsche Dampfer in fremden Häfen.

Das Wiedererscheinen deutscher Dampfer wird in den überseeischen Hafenplätzen von der Bevölkerung vielfach mit lebhafter Freude begrüßt. Nach Mitteilung der Tagespressen hat sich der Dampfer „Seydlitz", der als erster großer Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd dessen Flagge nach einer fast achtjährigen Unterbrechung zum erstenmal wieder nach Newyork trug, in diesem Hafen eines überaus begeisterten Empfanges mit daran anschließenden Festlichkeiten zu erfreuen gehabt. In Santa Cruz de Tenerife hat das Eintreffen des auf seiner ersten Reise nach Brasilien und den La-Plata-Staaten befindlichen Schnelldampfers „Cap Polonio" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ebenfalls zu besonderen Empfangsfeierlichkeiten Anlaß gegeben. — Ferner ist auch dem Dampfer „Antiochia" der Hamburg-Amerika-Linie, der kürzlich die Flagge seiner Reederei zum erstenmal nach dem Kriege wieder in den Häfen der Westküste Mittelamerikas und der Nordküste Südamerikas gezeigt hat, in den berührten Häfen die freundlichste Aufnahme zuteil geworden.

Die bedrohte Sozialversicherung.

Die deutsche Sozialversicherung war vor dem Kriege vorbildlich. Besser als irgendwo anders in der Welt war auch für die in der Wirtschaft verbrauchte Arbeitskraft gesorgt, die Ruhe des Alters war gesichert. Durch die Geldentwertung war die deutsche Alters- und Invalidenversicherung in schwere Gefahr gekommen, die Beiträge, die aus der Zeit vor dem Kriege stammten und die einen für normale Zeiten anständlichen und ausreichenden Fonds geschaffen hatten, reichten nicht aus, um größere Unterstützungen zu gewähren. Reich und Gemeinden mußten in die Bresche springen. Die Krisis in der Sozialversicherung behandelt Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in der Zeitschrift für Wiederaufbau (Verlag für Wiederaufbau und Weltwirtschaft Berlin). In der Angestelltenversicherung trat das durch die Geldentwertung geschaffene Mißverhältnis von Beiträgen und Leistungen nicht so grell hervor, da die Wartezeit für die männlichen Versicherten erst mit Schluß des Jahres 1922 abläuft. In der Invalidenversicherung aber entbrannte der Streit, ob die Versicherung beibehalten werden oder durch Versorgung ersetzt werden solle. Insofern aber wäre die Wehrlosigkeit ausgeschlossen gewesen und aus der Versicherung wäre eine Art Armenfürsorge geworden. Das Reich entschied sich für Fortbestehen der Versicherung, bei der es zuerst durch Beihilfen und Zulagen, dann durch umfassende Rentenerhöhungen der Notlage der Rentner Rechnung trug. Da aber die Rentenerhöhung nicht mehr ausreichte, wurde den Rentenempfängern im Dezember 1921 noch zusätzlich ein Unterstützungsanspruch gegen die Volksgemeinschaft zugestanden, gewisse Hilfen beide Arten der Entschädigung vereinigt. Der Reichsarbeitsminister kommt indessen zu dem Schluß, daß trotzdem die bisherigen gesetzgeberischen Behelfe unbefriedigend sind und daß deshalb ein völliger Umbau der gesamten Sozialversicherung vorgenommen werden muß.

Dollar heute 321 (gestern 326).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220620-10/fragment/page=0001

Außenpolitische Übersicht.

Ausdehnung des Rapallo-Vertrages auf die Ukraine.

Der Reichskanzler hat gestern den ukrainischen Geschäftsträger Außen empfangen und mit ihm den Rapallo-Vertrag besprochen. Laut „L. D." ergab die Aussprache Übereinstimmung darüber, daß sich auf der Ausdehnung des Vertrages auf die Ukraine keine Schwierigkeiten ergeben dürften. Infolgedessen dürften auch die schwebenden Verhandlungen über einen deutsch-ukrainischen Handelsvertrag in allernächster Zeit zum Abschluß kommen. Auch über die Frage der 400 Millionen ukrainischen Geldes, die Deutschland derzeit von der früheren ukrainischen Regierung noch im Besitz hat, soll laut „B. Z." eine Einigung darüber erzielt worden sein, daß das Geld der ukrainischen Regierung zur Verfügung gestellt wird, während diese die Entschädigungsschäden, die bei der Räumung der Ukraine durch die deutschen Truppen entstanden sind und die etwa 100 Millionen betragen, übernimmt.

Wider die „Justiz" der Sowjets.

Berlin, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Wie die „Freiheit" mitteilt, haben die auswärtigen Verteidiger der russischen Sozialrevolutionäre Moskau verlassen und befinden sich auf der Heimreise. Sie hatten vor ihrer Abfahrt in einer Erklärung an das oberste Revolutionstribunal darauf hingewiesen, daß während der Verhandlungen von Tribunalen die Bestimmungen des Berliner Übereinkommens der drei Internationalen mehrfach nicht beachtet worden sind, daß sie aber trotzdem die Angeklagten, falls diese es wünschten, verteidigen wollten. Darauf haben die Angeklagten erklärt, daß sie die ausländischen Anwälte von der weiteren Verteidigung entbänden.

Die Annullierung des italienisch-russischen Vertrages.

Berlin, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung aus Warschau ist das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten der russischen Sowjetrepublik vom Rat der Volksbeauftragten angewiesen worden, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß der Rat den am 24. Mai in Genua unterschriebenen russisch-italienischen Vertrag nicht ratifizieren könne, weil der Vertrag den Resolutionen der letzten Tage fast aller russischen Exekutivkomitees über die Grundlagen der Auslandsverträge der Sowjetregierung widerspreche. Der Rat der Volkskommissare schlage neue Verhandlungen vor zur Vorbereitung eines annehmbaren Vertrages.

Befriedigung in Irland?

London, 20. Juni. (WTB.) Die irischen Wahlen dürften die erwartete beträchtliche Mehrheit für den Friedensvertrag ergeben. Bei den bisherigen Resultaten fällt auf, daß selbst die radikalsten Landesteile, wie Cork, überwiegend für den Friedensvertrag stimmten. Die irische Arbeiterpartei scheint stark zuzunehmen.

Die zweite Internationale wendet sich scharf gegen die dritte.

London, 20. Juni. (Reuter.) Die Konferenz der zweiten Internationale nahm gestern vor Beendigung ihrer Verhandlungen folgende Entschließungen an: 1. Angesichts des Mangels an Treu und Glauben seitens der dritten Internationale, die die internationale Gewerkschaftsbewegung zerriß, die sozialistische Internationale angriff, die auf die Berliner Konferenz bezüglich der politischen Prozesse in Moskau gegebenen Zusagen brach und das bedingungslose Versprechen, die Dokumente über Georgien einem Delegiertenausschuß vorzulegen, zurückzog, könne die Konferenz nicht länger an den Bemühungen teilnehmen, mit der dritten Internationale zu einem internationalen Abkommen zu gelangen. 2. Eine allgemeine Konferenz der sozialistischen und Arbeiterparteien tritt im Oktober in Hamburg zusammen, um die Wiederherstellung internationaler Gesichtspunkte zu erwägen, die in der Angelegenheit des europäischen politischen und ökonomischen Aufbaues die sozialistischen und Arbeiterparteien zu einigen geeignet sind.

Deutschland.

Das Volksbegehren in Sachsen ist gesichert!

Leipzig, 20. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die bisherigen Ergebnisse der Zählung der Eintragungen in die Listen beim Volksbegehren in Sachsen zeigen, daß es gesichert ist. Die Eintragungen haben die zum Erfolg vorgeschriebene Zahl von 296 798 Stimmen bereits weit überschritten, der Zweck des Volksbegehrens auf Auflösung des Landtages ist also erreicht worden!

Was sagen wir dem Garantiekomitee?

Berlin, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Reichsregierung beschäftigte sich gestern nachmittag in einer Kabinettssitzung mit der bei den Verhandlungen mit dem Garantiekomitee einzuschlagenden Marschroute. Mehrere Blätter schreiben, die Regierung lege entscheidendes Gewicht darauf, daß bei der Kontrolle des Haushaltes auch das Garantiekomitee die Steuersouveränität des Reiches unangetastet bleibe und daß auch das Steuergeheimnis des einzelnen Staatsbürgers gewahrt wird. Das letztere entspreche einem internationalen Rechtsgrundsatz, an den sich gerade Frankreich immer gehalten habe. Bei der Kompliziertheit unserer Verwaltung würde allein aus technischen Gründen ein Eingriff störend wirken und den ganzen Betrieb in Verwirrung bringen. Was die Kapitalflucht anlange, so habe die Regierung immer betont, daß allein durch deutsche Gesetze dieser Seuche nicht gewehrt werden könne, sondern daß nur ein internationales Zusammenwirken Aussicht auf Erfolg haben werde. Bezüglich der Statistik habe Deutschland das größte Interesse an der Zuverlässigkeit, die die deutsche Statistik früher hatte. Eine Einigung hierüber mit dem Komitee werde also voraussichtlich nicht allzu schwer sein. Das Garantiekomitee wird den Blättern zufolge heute beim Reichskanzler, beim Reichsminister des Äußern und beim Reichsfinanzminister Höflichkeitsbesuche abstatten.

Die eigentliche Besprechung der Reichsregierung mit dem Komitee dürfte am Mittwoch beginnen.

Die thüringische Kreiseinteilung.

Weimar, 20. Juni. (Privatmeldung.) Der thüringische Landtag hat das Gesetz über die neue Kreiseinteilung verabschiedet. Der Abg. Knauer bezeichnete diesen Augenblick nicht mit Unrecht als einen solchen von grundlegender Bedeutung für das neue Thüringen: ist damit doch die Kleinstaaterei erst im eigentlichen Sinne beseitigt, indem nunmehr an die Stelle der Gliederung im Gebiete der einzige in Kreise tritt, deren Grenzen nach wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gesichtspunkten gezogen sind. Weit über 400 Gesuche waren zu beraten bei diesem Gesetz, aber nur für einen Teil derselben konnten die Wünsche der Gesuchsteller berücksichtigt werden.

Die nunmehr zum Gesetz gewordene Kreiseinteilung befriedigt naturgemäß nicht alle und läßt gar manche Verstimmung zurück, besonders bei denen, die gegen ihre Annahme und Verwirklichung stimmt haben. Große einschneidende Gesetze haben aber stets das Schicksal, daß sie stark umkämpft sind und die Parteien in zwei Lager teilen. Jedenfalls ist es als eine Tat anzuerkennen, daß die Kreiseinteilung Thüringens nun Gesetz geworden ist; Thüringen braucht dieses Gesetz notwendig zu seinem Aufbau und zu seiner inneren Konsolidierung und es ist gut, daß es angenommen und unter Dach und Fach gebracht worden ist.

Anzuerkennen ist auch die Energie, mit der es bearbeitet und durchgebracht worden ist. Es beweist Arbeitsfreudigkeit bei der Regierung und der Beamtenschaft und läßt erkennen, daß doch starke und positive Kräfte an der Aufbauarbeit im Staate Thüringen tätig sind, die sich nicht irre machen lassen.

Hungerstreik.

München, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Der kommunistische Abg. Sauber ist zum Protest gegen die über ihn verhängte Einzelhaft in den Hungerstreik getreten.

Sweets zu Gefängnisstrafe verurteilt.

Köln, 20. Juni. (WTB.) Die Verhandlung des Prozesses gegen Sweets wegen Beleidigung der Kölner Polizei, die am Freitag vertagt werden mußte, wurde gestern fortgesetzt. Das Gericht fuhr mit der Beweisaufnahme fort, nach deren Schluß der Anklagevertreter fünf Monate Gefängnis beantragte. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, die mit den früheren Strafen zu acht Monaten und zwei Wochen Gefängnis zusammengezogen wurden. Das Urteil betont, daß auch nicht die Spur von einem Wahrheitsbeweis geliefert worden sei.

Ein Urteil über die deutschen Heerführer als Politiker.

Die „Revue des Sciences politiques" veröffentlicht einen Artikel von Marice Loiv, in dem folgendes nicht uninteressante Urteil über die deutschen Heerführer gefällt wird: „Die Hindenburg und Ludendorff haben den Krieg sicherlich nicht infolge unzureichender Feldherrnkunst verloren, sondern infolge ihrer politischen Unerfahrenheit, ihrer Ungeschicklichkeit, um mit Geschäften zu befassen, die nicht ausgesprochen militärisches Gepräge hatten. Es sind prachtvolle Soldaten. Sie verstehen ihr Handwerk. Sie haben die Technik, den Willen, die Stärke des Charakters, sie haben die Armee mit größter Sorgfalt vorbereitet. Aber die Aufgabe, einen „aufs Ganze gehenden Krieg" Führer zu sein, geht über ihre Fähigkeiten, ebenso wie sie über die Leistungsfähigkeit der Nation hinausgreift. Wenn Ludendorffs fortwährende Initiativen bisweilen die in ihrem gleichmäßigen Trott fortarbeitende Verwaltung aufrütteln mochten, so brachten sie doch auch häufig Unordnung und Verwirrung hinein. Es ist in gewissem Grade wohl richtig, daß die Bureaukratie ihren Aufgaben nicht gewachsen war, nicht minder wohl aber, daß die deutschen Generale, die sie reformieren wollten, nicht weiter kamen als sie selbst, in Erwägung vorherigen Studiums der Dinge. Mittelmäßige Verwalter des Nationaleigentums, schwache Kenner der Menschen und Völker, haben sie die Widerstandskraft ihrer Gegner unterschätzt, die des Reiches überschätzt. Sie können es heute noch nicht begreifen, daß das Volk sich weigerte, ihnen bis zum Äußersten Gefolgschaft zu leisten."

Aus der protestantischen Bewegung.

Der Protestantentag.

Der 28. Protestantentag beginnt am Dienstag den 20. d. M., abends 6 Uhr, mit einem Gottesdienst in der Klosterkirche. Am Mittwoch, 11 Uhr (Lehrervereinshaus), folgt eine Mitgliederversammlung. Über den Niedergang des geistigen Lebens berichtet Prof. Dr. Schuster (Hannover), über Fragen der Kirchenpolitik Konsl.-Rat Fischer, Pf. Geibel und Pf. Herz (Leipzig). Abends 7 Uhr findet eine öffentliche Versammlung statt mit Vortrag von Prof. D. Jellinek (Breslau): „Der preußische Kirchenverfassungsentwurf eine Gefahr für Freiheit und Frömmigkeit der Volkskirche".

Gegen die „Präambel" der Kirchenverfassung.

In der vor kurzem in Potsdam abgehaltenen Provinzialversammlung der „Volkskirchlichen Evangelischen Vereinigung" wurde, nach einem Vortrag von Geh. Rat Prof. D. Dr. Wohl über „Unsere Stellung zu der neuen Kirchenverfassung", eine Entschließung angenommen, in der sich die Versammelten u. a. gegen die „Präambel" aussprachen und die Wiederherstellung der vom Ev. Oberkirchenrat und Generalsynodalvorstand übereinstimmend unterbreiteten Bekenntnisvorlage verlangt. — Eine ähnliche Entschließung wurde nach einem Vortrage Geh. Rats Kahl auch in Steglitz gefaßt.

Nordmarkensahrt der Berliner Sänger.

In Husum, dem deutschen Bollwerk an der Westküste, gab der Berliner Lehrergesangverein in einem übervollen Saal ein großes Konzert. Mit beispiellosser Begeisterung huldigte die Menge den Sängern und ihrem Meisterdirigenten, Professor Riedel, besonders bei Baumbachs, von Kienzl vertonten Worten: Doch macht der Feind bei Baumbachs, von Kienzl vertonten Worten: Doch macht der Feind bei dir sich breit, dann wahre dir dein Hausrecht und wirf ihn aus dem Haus. Ein sich hieran anschließender Begrüßungsabend stand im Zeichen des nationalpolitischen Kampfes für Heimat und Recht. Landrat Dr. Classen wandte sich gegen dänische Losreißungspläne und sagte das Treugelöbnis ab: Nimmer zu lassen vom deutschen Geist, der, ob alle ihn hassen, uns aufwärts reißt.

Das neue Blutopfer der französischen Rheinlandbesatzung.

Frankfurt, 19. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Ermordung und Vergewaltigung des 19jährigen Mädchens bei Ilstein durch farbige französische Soldaten hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei des Reichstages veranlaßt, eine Anfrage an die Regierung zu richten, was sie zu tun gedenkt, um die deutschen Staatsbürger von dieser schwarzen Pest zu befreien.

Strategische Pläne Dänemarks.

Sonderburg, 19. Juni. (Priv.-Telegr.) Bei der schlechten Lage der dänischen Finanzen wundert man sich hier allgemein, daß der dänische Staat für neue Wege auf der Insel Alsen mehrere Millionen Kronen ausgibt. Die Erregung ist besonders groß, weil auch die einzelnen Kommunen die Stadt Sonderburg nicht ausgeschlossen, mit herangezogen werden. Das „Abenrader Tageblatt" vermutet, daß es sich um strategische Wege handele, die in Verbindung ständen mit der beabsichtigten Verlegung der dänischen Hauptstreitkräfte nach Südjütland und Nordschleswig.

Die neuen Beiträge zur Angestelltenversicherung.

Im Reichsgesetzblatt wird das vom Reichstag am 31. 5. 1922 beschlossene Gesetz über die vorläufige Umgestaltung der Angestelltenversicherung veröffentlicht. Hiernach ist die Versicherungshöchstgrenze vom 1. Juli 1922 ab von 30 000 auf 100 000 ℳ erhöht worden.

Bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 30 000 ℳ bleiben die alten, bekannten Beitragssätze bestehen, neu sind die folgenden Gehaltsklassen und Beitragssätze:

30— 50 000 ℳ Jahresarbeitsverdienst 60 ℳ Beitrag, Klasse N,
50— 75 000 ℳ Jahresarbeitsverdienst 80 ℳ Beitrag, Klasse O,
75—100 000 ℳ Jahresarbeitsverdienst 110 ℳ Beitrag, Klasse P.

Ein sehr großer Teil der Angestellten wird somit wieder versicherungspflichtig.

Wieder versicherungspflichtig werdenden Angestellten werden die Kalendermonate der Zwischenzeit (also Zeitpunkt des Ausscheidens weil über 30 000 ℳ, bis Ende Juni 1922) als sogenannte Ersatztatsachen für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet.

Befreiungen der Angestellten von der eigenen Beitragsleistung, die auf Grund der bisherigen infolge abgeschlossener Lebensversicherung ausgesprochen sind oder noch ausgesprochen werden, bleiben bestehen. Voraussetzung ist allerdings, daß die Prämien zur Privatversicherung einfach, etwaiger Nachversicherung die nach den bisherigen Gesetzen vorgeschriebene Höhe erreichen, also mindestens dem Beitragsanteile gleichkommen, der bei Nichtbefreiung entsprechend dem Jahresarbeitsverdienst von dem Angestellten zu tragen wäre. Neue Befreiungen erfolgen nur noch, wenn der Angestellte beim Eintritt in die erste versicherungspflichtige Beschäftigung das 30. Lebensjahr überschritten und eine ausreichende Lebensversicherung mindestens drei Jahre laufen hat.

Wir empfehlen, in Zweifelsfällen bei den Ausgabestellen Auskunft einzuholen, in besonders liegenden Fällen kann auch schriftlich bei der Revisions- und Auskunftsstelle der Angestellten-Versicherung in Halle, Burgstraße 4, Auskunft verlangt werden.

Provinz und Nachbarländer.

Schiedsspruch im mitteldeutschen Bergbau.

Halle, 20. Juni. Am Sonnabend wurde unter Vorsitz des Reg.-Rats Dr. Tiburtius vom Reichsarbeitsministerium im Schlichtungsausschuß folgender Schiedsspruch gefällt: Die Löhne werden in den Kernrevieren um 30 ℳ erhöht; hiervon treten 20 ℳ am 16. Juni, 10 ℳ am 1. Juli in Kraft. Die Spitzenzulage in den Kernrevieren beträgt 38 ℳ, in den Randrevieren beträgt die Lohnerhöhung 90 Prozent dieser Zulage. Die Verteilung der Lohnerhöhung auf die einzelnen Klassen sind der Verhandlung der Bezirksarbeitsgemeinschaft vorbehalten. Die Parteien haben sich bis zum 29. Juni gegenüber dem Reichsarbeitsministerium über Annahme oder Ablehnung zu erklären. — Eine gestern vom Bergarbeiterverband für den Halleschen Bezirk einberufene Versammlung der Bezirksräte usw. beschloß, den Schiedsspruch anzuerkennen.

Ein unglaubliches Räuberstückchen.

Halle, 19. Juni. Ein frecher Raubüberfall wurde auf einen Lohntransport in der Nähe von Lauchhammer verübt. Als der Kostenzug mit den Lohngeldern ein Stück von Lauchhammer entfernt war, hielt der Lokomotivführer einen anscheinend hilfsbedürftigen Mann auf den Schienen liegen. Er hielt an. Das Zugpersonal stieg ab. In demselben Moment sprang der Totgeglaubte mit dem Ruf „Hände hoch!" auf die Beine und feuerte auf die Beamten, die zurückwichen. Inzwischen kletterte ein anderer Bandit mit dem Revolver in der Hand in den Zug und holte die beiden Kisten mit den Lohngeldern aus dem Wagen. Eine Kiste konnte den Räubern von dem Zugpersonal wieder abgejagt werden. Aber die zweite Kiste mit 150 000 ℳ konnten sie auf der Flucht mit sich nehmen.

Zwei Opfer einer Explosion.

Harzgerode, 19. Juni. In der Pulvermühle bei Harzgerode forderte eine Explosion zwei Menschenleben. Ein Familienvater von hier war sofort tot, einen anderen aus Ballenstedt wurde ein Notverband angelegt und wurde im Auto nach Ballenstedt geschafft; leider ist er schon auf dem Transport verschieden. Der Betrieb wurde vorläufig eingestellt.

Der sechzigjährige Johannes Schlaf.

(Zum 21. Juni 1922.)

Von Kurt Meyer-Rotermund-Wolfenbüttel.

Wie schnell doch die literarischen „Richtungen" einander ablösen, und wie eilig die meisten ihrer jeweiligen Hauptvertreter vergessen werden! Wer kennt sie heute noch, die um der naturalistischen Epoche unseres Schrifttums, etwa um die Jahrhundertwende, die „großen Männer" waren: Conrad Alberti, Hermann Conradi, John Henry Mackay u. a.?! Ein Zeitgenosse von diesen und der eigentliche Mitbegründer des Naturalismus ist Johannes Schlaf, der am 21. Juni 1922 sechzig Jahre alt wird. Auch sein Name, der längst in die Literaturgeschichten übergegangen ist und dort stets mit großer Achtung aufgeführt wird, ist heute nicht mehr im Tageskurse, ohne daß man ihn deshalb zu den Vergessenen rechnen darf. Johannes Schlafs Bedeutung, die weit über den engen Rahmen der einst von ihm mit Arno Holz zusammen ausgebildeten naturalistischen Bewegung hinausgeht, harrt noch der berdienten Würdigung. „Wen Gott aus Erden allein gestellt, dem wird er selbst zur Schule werden", sagt Björnstierne Björnson einmal. Dies Wort gilt auch für Schlaf. Fern von Clique und Klüngel lebt er, der Naturmystiker („An Dingsda" und „Frühling"), der unzünftige Astronom, der ideenvolle Kulturphilosoph, in Weimar ein stilles, ganz nur der Arbeit gewidmetes Leben. Gewiß, er begann — es war im Winter 1887/88 — als der „konsequente Naturalist", von dem Gerhart Hauptmann einst entscheidende Anregungen empfangen hat, was ihm Widmung seines Frühwerkes „Vor Sonnenaufgang" nachzulesen ist. Schlaf und Holz hatten kurz vorher unter dem skandinavischen Pseudonym Bjarne P. Holmsen das naturalistische Skizzenbuch „Papa Hamlet" (1889) erscheinen lassen. Auch das mit Holz verfaßte Kleinleute-Drama „Die Familie Selicke", dessen Aufführung am 1. Oktober 1890 einen heftigen Meinungssturm entfesselte, von Otto Brahm Fratze jedoch als „Neuland" erkannt wurde, war noch streng naturalistisch, ebenso Schlafs erstes selbständiges Drama „Meister Oelze" (1892). Aber schon das im gleichen Jahre veröffentlichte prosa-lyrische Skizzenbuch „In Dingsda" zeigt den Dichter auf neuen Wegen, die ihn zur Idylle führen. Aber es ist nicht diejenige, eines beschaulichen Winkels, in die sich Halbpoeten retten, um aus „Mondschein, Fliederduft und Gebweigeleinsehe" ein Hirtenund Schäferpoem zu bereiten. In dieser Hinsicht ist Schlaf kein Romantiker, dazu liebt er zu sehr die Rücksichtslosigkeiten der Gegenwart, deren Probleme ihn unaufhörlich in seinen späteren großen kulturpsychologischen Romanen beschäftigen. Zwei Seelen wohnen auch in dieses Dichters Brust: Er ist weltfreudiger, idyllischer Kleinmaler, der sich hingezogen fühlt zu dem verträumten, unaufregenden Typ des Pfahlbürgers, dessen Welt „im Kleinen und Malerisch-Grausen doch so mystisch intim und mannigfach" ist, und dann wieder treibt es den rastlosen Denker zur Ausdeutung tiefster und weitgespannteter Menschheitsfragen, ein philosophischer Erkenntnisdrang, der in zahlreichen theoretischen bezw. polemischen Schriften seinen Niederschlag gefunden hat. Schlaf hat seine Weltanschauungsideen als Erzähler auch in kulturhistorischer Fassung dargelegt, zuerst in „Das dritte Reich" (1900), dem ersten in Berlin spielenden Teile einer großangelegten Roman-Trilogie. Auf deren letzten Teil, „Peter Boies Freite" (1903), ist die schon sehr früh zu datierende Bekanntschaft des Dichters mit den „Grashalmen" des Amerikaners Walt Whitmann von führendem Einfluß gewesen, wie die demokratisch-rousseauische Lebensform, nach der sich der junge Auswanderer Peter Boie sehnt, erkennen läßt.

Aus der Provinz Querfurt an der Unstrut, dem Johannes Schlaf nach Magdeburg und von dort als Student über Halle nach Berlin, wo inmitten der weltstädtischen Erregungen immer wieder die Stimme der Heimat beschwichtigend sich meldete, — aus der Provinz stammen auch die jugendlichen Helden seiner Romane, in denen das Suchen, Sehnen und Ringen unserer Zeit, die Problemschwere der Übergangsepoche mit inbrünstigstem Ernst behandelt wird. Schlaf, der als Bekämpfer materialistischen Geistes stets spiritualistisch gerichtet gewesen ist, durfte dann sich und den besten seiner Altersgenossen sagen: „Wir brachten alle aus unserer Provinz ein Gefühl von Heimat mit: eine tief eingewurzelte Pietät und naturnotwendig gutes Gefühl von Landschaft und Rasse, und jeder eine Treue, Empfindungen, die die inzwischen gut eingelebte Mikrobe der Weltstadt kaum noch kannte. Diese Empfindungen und diese Treue hatten ihre Probe zu bestehen." — Fragen des Blutes und der Erziehung, Rassenprobleme (ohne einseitige Tendenz) stehen im Mittelpunkt von „Mutter Ilse" (1917). Während in den früheren Romanen (vor allem: „Der Kleine", „Der Prinz", „Am toten Punkt") oft Analysen, lange theoretisierende Einschiebsel die reine, anschauungsstarke Darstellung zurückdrängen, kommt letztere in „Mutter Ilse" ebenso voll zu ihrem Recht wie in der mit wunderbar feinem Pinsel ausgeführten, schlicht-intimen Charakterstudie „Miele" (1920).

Unter einen der üblichen artifiziell-ästhetischen Maßstäbe lassen sich dieses Dichters Romane und Novellen nicht bringen. (Näheres darüber sagt die im Greifenverlag zu Rudolstadt kürzlich erschienene Monographie „Das Johannes Schlaf-Buch".) Immer ist der Erzähler Schlaf zugleich Denker, der die kühne Linie seiner geistigen Entwicklung nicht aufgibt. Selbst flüchtige Skizzen, die aus der Werkstatt dieses unaufhörlich an seinem Weltbilde Tätigen stammen, tragen das Kennzeichen stärkster Innerlichkeit. Überblickt man aber sein gesamtes, vielgestaltiges Schaffen, so muß man Albert Soergel ergriffen beipflichten: Als ringende Persönlichkeit hat Schlaf wohl keinen einzelnen lebenden Dichter über sich. Tadler nennen sein Dichten ein Experimentieren; aber hat nicht die Freude am Experiment auch die „Wahlverwandtschaften" und „Wanderjahre" geschaffen? Immerhin: könnte die Zeit selbst alles verwehen, etwas wird bleiben — eine unsagbare selige Dichtung, der „Frühling".

Zur Kirschenzeit.

Der Kalif Harun al Raschid und sein Großwesir Kindermann-Bey ging wieder einmal unerkannt durch die Straßen von Bagdad.

„Sieh doch diese wundersschönen frischen Kirschen in den Körben, Kindermann", sagte der Kalif, „laß uns für unsere Lieblingsfrauen einige Pfund kaufen."

„Mehr als ein Pfund werden wir uns bei unserer heutigen Staatsschatulle nicht leisten können", sagte Kindermann-Bey, „denn das Einkommen für uns geistige Arbeiter ist gering, die Preise aber sind hoch. Ein Pfund Kirschen kostet allein 14 ℳ (umgerechnet in unsere Baluta)."

„Vierzehn Mark!" wiederholte Serenissimus entsetzt. „Ja, lassen denn Mohammed und sein Prophet die Kirschen nicht wild und frei in den Gärten und Ländern am Euphrat und Tigris wachsen. Wie können die Kirschen da heute so teuer sein?"

„Die Transportkosten", erwiderte Kindermann-Bey, „und die Zwischenhände —"

„Zwischenhände? Was sind das für Hände?" fragte der Kalif und seine Zornesfalte furchte seine Stirn.

„Zwischenhände sind Hände, Eure Majestät, die nie säen und jäten, nie Kirschen pflücken und ernten, sondern nur hingehalten werden, um viel Geld zu verdienen, das sie dann in ihren Taschen verschwinden lassen."

„Ich werde die wilden Zwischenhänd—ler auf die Zitadelle kommen und den Tigern im Zwinger vorwerfen lassen. Geh und hole ein Pfund dieser herrlichen Früchte."

Und der Großwesir Kindermann-Bey tat wie befohlen und beide setzten sich unerkannt in der Nähe der sog. Freßgasse auf die Rampe des Bagdader Opernamphitheaters, aßen die Kirschen und spuckten die Kerne aufs Pflaster. Die Kirschen aber waren nicht frisch und wundervoll in ihrer Güte sondern naß und matschig und faul und unreif und voll von ihren Blättern hingen daran, und je tiefer sie aus der Tüte kamen, desto unschöner waren sie.

Der Kalif bekam wieder die große majestätische Zornesfalte auf die Stirn und sagte, sind das die Kirschen aus den Körben, die wir gesehen haben, Kindermann?"

„Nein, Majestät, jene Kirschen von den Basaren sind nur zum Ansehen hingestellt, diese schlechten hier sind die untersten schmierigen aus den Körben in den Basaren, die werden verkauft, die besseren essen die Hotelgäste als Tafelobst."

Da warf der Kalif die Kirschen zur Erde, ging in den Tempel und betete zu Allah il Allah, was damals noch der übliche fanatische Brauch war, die Menschen zu bessern. Nicht einmal an seine Tiger dachte der Herrscher mehr. Schade!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220620-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

20. Juni.

** **Eine Achtzigjährige.** Eine seit über 40 Jahren treue Leserin unseres Blattes, Frau verw. Wilhelmine Schrepper, Neumarkt 32, beging heute in völliger Geistesfrische und Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 80. Geburtstag. Möge der alten Dame ein weiterer glücklicher, gesunder Lebensabend beschieden sein.

** **Die Sommerfahrkarten nach Bad Kösen, Freyburg, Naumburg und Leißling** werden versuchsweise vom nächsten Sonnabend ab bereits Sonnabends nachmittags zur Hinfahrt ausgegeben. Und zwar bereits zu dem Zuge 880, der Merseburg um 4,09 Uhr nachmittags verläßt. Auch diese Vergünstigung ist der rührigen Tätigkeit der Stadtverwaltung und des hiesigen Verkehrsvereins zu verdanken.

** **Stadtnotgeld!** Vom Magistrat wird uns mitgeteilt: In der Stadt ist eine Beunruhigung eingetreten, weil aus einem nicht bekannten Grunde die Meinung vertreten ist, daß das Stadtnotgeld mit dem 30. Juni 1922 seine Gültigkeit verliere. Dem ist nicht so. Es ist bisher noch keine Bekanntmachung ergangen, nach der das Stadtnotgeld aufgerufen wird. Dementsprechend hat das Stadtnotgeld nach wie vor Geltung und zwar so lange, bis entweder das schon seit langem angekündigte Reichsgesetz allgemein die Umlaufzeit des Stadtnotgeldes beendigt oder die Stadt durch Bekanntmachung das Notgeld zur Einlösung aufruft.

** **Verreisen, Jalousien und Einbrecher.** Es ist erwiesen, daß durch die alte Unsitte, tage- oder gar wochenlang während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber die Jalousien herabzulassen oder die Fenstervorhänge dauernd geschlossen zu halten, die Einbrecher auf Wohnungen aufmerksam gemacht werden. Richtig verfährt, wer während einer längeren Abwesenheit aus der Wohnung durch eine Vertrauensperson nicht nur flüchtig lüften, sondern zu ganz verschiedenen Tageszeiten die Vorhänge und Jalousien bald offen, bald geschlossen halten läßt. Ebenso treffe man Vorsorge, daß Zeitungen und Briefschaften nicht tagelang im Briefkasten stecken oder vor der Tür liegen bleiben, sondern daß diese mehrmals täglich weggeholt werden. Je weniger sich eine zeitweise unbewohnte Wohnung nach außen hin von einer bewohnten unterscheidet, um so weniger fällt sie dem Einbrüche auskundschaftenden Verbrechergesindel auf.

** **Die Seefischkost im Sommer.** Das deutsche Volk ist leider noch lange nicht von den Vorzügen durchdrungen, die ihm die gesunde Seefischnahrung bietet. Viele Fischesser sind sogar der Meinung, der Seefisch müsse vorwiegend in der kälteren Jahreszeit auf den Tisch gebracht werden. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Auffassung aus dem Grunde etwas für sich hat, weil die Fische bei Kälte und Eis am längsten ihre köstliche Frische behalten. Was aber im Winter möglich ist, daß läßt sich durch aufmerksame Ausnutzung aller Kühlmaßnahmen, die das jederzeit zur Verfügung stehende Eis zuläßt, bei sachgemäßer Anwendung ohne große Schwierigkeiten auch im Sommer erreichen. Viel wichtiger ist die dem erfahrenen Fischesser längst bekannte Tatsache, daß die Seefischnahrung in der wärmeren Jahreszeit bei weitem bekömmlicher ist als im Winter. Diese gute Eigenschaft findet ihre Begründung einerseits in der dem Fischesser im Sommer besonders willkommenen leichten Verdaulichkeit des Fischfleisches, andererseits aber durch den leider sehr selten gewürdigten Umstand, daß die Fische im Sommer ihre Laichzeit hinter sich haben und infolge der reichlich vorhandenen Nahrung in einem so vorzüglichen Ernährungszustande sich befinden, daß ihr Fleisch durch diese Mastperiode den höchsten Grad des Wohlgeschmacks und der Nahrhaftigkeit erreicht. Wohl weiß die Hausfrau beim Einholen ihres Fleischbedarfs das gern gekaufte Fleisch von Masttieren von demjenigen unterernährter Tiere zu unterscheiden. Dieselben Vorteile kommen zugute, wenn sie mit dem alten Vorurteil bricht und der Seefischnahrung im Sommer den Vorzug gibt.

** **Verbot des Wegwerfens von Obstresten.** Von der Polizeiverwaltung wird uns geschrieben: Leider kommt es immer wieder vor, daß Reste von Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, wie Wurstschalen und zurzeit namentlich Obstabfälle, Kirschen, Erdbeeren, Stachelbeeren und dergl. auf die Straße geworfen werden und daß dadurch das dieselben benutzende Publikum auf das ärgste gefährdet wird. Indem wir darauf aufmerksam machen, daß der Betreffende verantwortlich ist für das durch seine leichtfertige Handlungsweise etwa entstehende Unglück, ersuchen wir das Publikum, nicht nur selbst nichts auf die Straße zu werfen, sondern auch das seiner Fürsorge unterstehende Personal und die Kinder auf das Gefährliche und Strafbare dieses Umherwerfens solcher Reste energisch hinzuweisen.

** **Die „Abrundung" der Fahrkartenpreise.** Von einem Leser wird uns folgendes Fahrkartenkuriosum mitgeteilt: Die Fahrkarte von Merseburg nach Leipzig 3. Klasse über Halle kostet 27 M, kauft man dagegen eine von Merseburg nach Halle, so zahlt man 6,50 M und für die von Halle nach Leipzig 18 M. Durch die Trennung hat man eine Ersparnis von 2,50 M. Bittet man den Schalterbeamten um Aufklärung, so erhält man den Bescheid: Das liegt in der Abrundung bei den „Sachsen". Als Gegenstück bei den „Preußen" zitiere ich aber den Fall, daß eine Karte nach Eisleben ebenfalls 27 M kostet, getrennt gelöst Merseburg—Halle 6,50 M, Halle—Eisleben 18 M, also wiederum eine Ersparnis von 2,50 M!

** **Die wilden Kaninchen** nehmen in diesem Jahre auf dem hiesigen städtischen Friedhofe so überhand, daß sie förmlich zur Plage werden. Sie fressen nicht nur die ihnen genehmen Blumen auf den Gräbern ab, sondern unterwühlen auch die Hügel, so daß diese einfallen. Es wäre Sache der Friedhofsverwaltung, dem Treiben dieser Nager durch Wegschießen oder -fangen bald Einhalt zu tun.

** **Lotterie des Vaterländischen Frauenvereins.** Ein Teil der Gewinner hat seine Gewinne bisher nicht abgholt. Die Firma Dobkowitz hat sich bereit erklärt, noch für wenige Tage die Ausgabe dieser Gewinne zu übernehmen. Die Inhaber von Gewinnlosen wollen sich daher schleunigst unter Mitbringen des betreffenden Loses bei der Firma Dobkowitz einfinden und den Gewinn abholen. Gewinne können nur gegen Rückgabe des Loses ausgehändigt werden. Wenn ein Los verloren gegangen oder sonst abhanden gekommen ist, kann, wie bei allen übrigen Lotterien, der Gewinn nicht mehr erhoben werden. Jeder Losbesitzer hat daher jetzt noch einmal Gelegenheit, die in unserer Zeitung veröffentlichte Gewinnliste nachzusehen und seinen Gewinn abzuholen. Dann vergesse er aber nicht, sein Los mitzunehmen.

** **Aus der katholischen Gemeinde** wird uns geschrieben: Der Empfang des Weihbischofs von Paderborn, Hähling von Langenau, fand am gestrigen Montag abend in Merseburg statt. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhofe, in der Bahnhofstraße und vor der kathol. Kirche eingefunden. Der Andrang des Volkes war so stürmisch, daß der Bischof mit seinen Begleitern seinen Weg durch den Seiteneingang des Bahnhofs nehmen mußte. Sodann fuhr er mit den Herren des Kirchenvorstandes nach der Kirche. Vor der Kirchtür legte er seinen Mantel ab, das Bischofslila und das goldene Bischofskreuz leuchtete weithin, allen sichtbar.

** **Das Milliardensouper" oder „Die Millionenbraut"**, Operette von E. Stefan, brachte Sonntag abend die Direktion Dechant in Beths Gesellschaftshaus zur Aufführung. Die Operette ist zeitgemäß, spielt in New Yorker Dollarverhältnissen. In die an und für sich fade Handlung sind einige wirksame Zeitglossen eingeschoben worden, die denn auch ihren Zweck erreichen. Die Musik erhebt sich kaum zu einem höheren Niveau. Die beste Leistung des Abends bot unstreitbar Artur Dechant als George Trinkle. Seine Spielweise und besonders auch seine Tänze mit Cläre Glaß riefen langanhaltenden Beifall hervor, dem er sich durch Wiederholungen entgegenzukommen genötigt sah. Billy Tompsen wurde von Eugen Frey verständnisvoll dargestellt, der in Eva Henckel-Dechant als Gladys eine famose Partnerin fand. Auch die übrigen Rollen lagen, von kleinen Härten abgesehen, in guten Händen, so daß der reiche Beifall, der gespendet wurde, verdient war. Auch das kleine Orchester entsprach den gestellten Anforderungen, nur hätte das Publikum besonders während der Vorspiele vor Aktbeginn etwas mehr Ruhe bewahren können. Der Besuch des Theaters war sehr gut, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

** **Der Landwehrverein Merseburg** veranstaltete am Sonntag den 18. Juni im „Neuen Schützenhause" sein diesjähriges Sommerfest für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste. Trotzdem der Himmel das köstliche Naß bis zur Mittagsstunde noch herniedersandte, hatten sich reichliche Besucher eingefunden, um wieder einige fröhliche Stunden im Kreise ihrer Kameraden zu verleben. Leider mußte das Konzert aus dem Garten nach dem Saale verlegt werden, doch kam auch da wieder der alte Soldatenhumor zum Durchbruch, indem man sich schnell auch der geänderten Sachlage anpaßte, und bald konnte man das Tanzbein schwingen. Eine reichhaltige Verlosung, sowie Preisschießen, welche durch verschiedene Geschenke von Mitgliedern noch erweitert war, trug viel zur Unterhaltung mit bei. Nachdem bei einer durch Musik verschönten Kinderpolonäse die Kleinen mit Zuckertüte, Bretzel und Fähnchen reichlich bedacht waren, erreichte das Fest seinen Höhepunkt, und bei dem nachher einsetzenden Vollbetriebe im Tanzen konnte jeder sich nach Herzenslust amüsieren, bis auch ihnen allen der Zapfenstreich ein Ende bereitete und jeder befriedigt den heimatlichen Penaten zueilte.

*

„Trojaburgen."

154. Bildungsabend.

Nach längerer Pause fand gestern abend im „Herzog Christian" wieder ein Bildungsabend statt, wobei Lehrer Pretzien über „Trojaburgen" sprach. Der Redner, der in dankenswerter Weise durch viele Vorträge den heimatlichen Gedanken unterstützt und gefördert hat, ging aus von einer Entdeckung, die er vor fast 20 Jahren in Steigra a. U. machen konnte. Er sah dort im Orte eine künstliche Bodenerhebung, auf der eigenartige Gänge eingegraben waren. Diese spiralenartigen Windungen führten vom Ausgangspunkt nach der Mitte und von dort wieder zum Ausgang zurück. In Wisby auf der schwedischen Insel Gotland hat man ähnliche Anlagen feststellen können, nur daß diese größer und mächtiger waren, die Steine massiger und schwerer. In der Mitte der Windungen nehmen diese Kreuzform an. Ein Zusammenhang mit den Himmelsrichtungen ist dabei unverkennbar. Noch ist eine Ortssage zu nennen, die von einer gefangenen Jungfrau erzählt, welche aber befreit wird. Aber nicht bloß in Nordeuropa kann man diese merkwürdigen Anlagen beobachten. Das Labyrinth in Kreta war ähnlich gehalten. Ebenso spricht Homer, wenn er den Schild des Achill beschreibt, vom Tanz auf dem Labyrinthfeld. Ein in der Nähe Roms gefundener Krug aus ältester Zeit steht mit seinen Verzierungen ebenfalls zu oben beschriebenen Einrichtungen. Jedenfalls sind diese Funde nur Glieder in der Kette einer langen Entwickelung. Die gefundenen Steine weisen auf astronomische Beobachtungen hin. Man konnte von ihnen aus den Sonnenaufgang feststellen, ja sie stehen mit der Einteilung des Jahres in Wochen und Monate in gewissem Zusammenhang. Der Ursprung der Trojaburgen ist wohl bis in die Eiszeit zurück zu verfolgen, als noch die Schamanen, Zauberer, im religiösen Leben eine Rolle spielten. Die spiralenartigen Gänge deuten auf den jährlichen Lauf der Sonne hin, auf ihr Hoch- und Niedergehen am Himmel. Aber ein Volk, das erst seßhaft geworden ist, fängt an, eingehend über sich und manches andere nachzudenken. Es merkte auch bald, daß der Schamane es nicht war, der die Sonne bezauberte, sondern die Sonne eigenmächtig ihre Bahnen einherging. Die Aufmerksamkeit lenkte sich von dem Zauberer fort, der Sonne zu. Die allzeit tätige Volksphantasie machte die Sonne, die besonders im hohen Norden oft lange Zeit nicht oder nur wenig zu sehen ist, zu einer Jungfrau, die zeitweise gefangen ist und in einem langen Schlaf zubringt. Erst ein schöner Frühlingsgott bezwingt die winterlichen Mächte. Zahlreiche Volkssagen und Märchen sind auf diese Vorstellungen zurückzuführen. Das Christentum knüpfte in mannigfacher Weise an das Heidentum an, benutzte altheidnische Vorstellungen und deutete sie christlich um. Auch auf die Trojaburgen mußte es Rücksicht nehmen. Kirchen wurden hier erbaut; ja die Einrichtung der Trojaburg vielleicht selbst in die Gotteshäuser mit aufgenommen, wie es in Frankreich und Schweden zu beobachten ist. Der heilige Georg wurde der Befreier; der Drache ist das Böse, das zu überwinden ist. In der Sage von Brunhild, die durch Siegfried befreit wird, in dem Märchen von Dornröschen, das von einem schönen Prinzen aus hundertjährigem Schlaf erweckt wird, spielen diese Gedanken eine ähnliche Rolle. So leben in der Volksvorstellung noch heute Gedanken, die auf uralte Zeiten zurückgehen und die ein Beweis dafür sind, daß all unser Denken mit längstvergangener Vorzeit verbunden ist. Die Bezeichnung „Trojaburg" hat gewiß mit dem alten Troja der griechischen Sage nichts zu tun. Der eigentliche Name „Tröllaburg" weist wohl auf nordischen Ursprung und läßt vermuten, daß unser geistiges Leben aus dem Norden her stark beeinflußt worden ist, daß vielleicht unsere ganze Kultur den Weg von Norden nach Süden gegangen ist. In der anschließenden Aussprache wurde noch auf die Märchen eingegangen und die Frage erörtert, wie es kommt, daß gewisse Züge aus den Märchen bei allen Völkern auftreten. Jedenfalls war der Vortrag äußerst anregend und bildete eine wertvolle Vorbereitung auf das morgen abend stattfindende Sommersonnenwendfest. — Bildungsabende können erst wieder im August sein, weil der Lehrgang für Jugendpflege, der vom 11. Juli bis zum 4. August dauert, ein Hinausschieben für ratsam erscheinen läßt.

*

Amtsblatt der Stadt Merseburg.

Der Magistrat veröffentlicht heute Bekanntmachungen über einen Probealarm der Feuerwehr; den Genuß unreifen Obstes und Nachträge für Ortssatzungen der Berufsschulen.

*

Tageskalender.

Dienstag den 20. Juni.

Sozialdemokratische Partei: „Genua und die Sozialdemokratie" abends 7 Uhr im „Tivoli".

Mittwoch 21. Juni.

Park-Café: 5—11 Uhr Künstlerkonzert.

Donnerstag den 22. Juni.

Beamten-Wohnungsverein: Hauptversammlung.

Dienstag den 27. Juni.

Verein zur Förderung der Jugendpflege: Jahreshauptversammlung.

*

Hausfrauenkalender.

Jeden Mittwoch von 9—12 Uhr Annahme getragener Bekleidung gegen Bezahlung Karlstraße 4, Kleiderstelle.

*

Wetterwarte.

V. W. am 26. 6. (Mittwoch): Mäßig warm, wechselnd bewölkt, strichweise etwas Regen. — Am 22. 6. (Donnerstag): Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, etwas wärmer.

Missionsfest in Schkopau am 18. Juni 1922.

Das war ein wohlgelungenes Fest, an dem alle Teilnehmer ihre herzliche Freude gehabt haben. Waren die Festteilnehmer auch zum guten Teil Kinder, so sind sie doch reichlich auf ihre Kosten gekommen. Ihrem Verständnis suchten sich die Redner in ihren Darbietungen anzupassen, aber auch für die Erwachsenen gabs genug Ernstes zu hören und mit nach Hause zu nehmen. — An Kollekten wurden vereinnahmt 325,80 M; eine Versteigerung, zu der die Schkopauer jungen und alten Missionsfreunde eine Menge von Gegenständen gestiftet hatten, ergab 2718,50 M. Jeder Teilnehmer wird sich zum Schluß gern haben sagen lassen: Auf Wiedersehen beim Missionsfest in Schkopau im nächsten Jahr!

ss. **Ammendorf,** 20. Juni. Zur Ammendorfer Badeanstalt bewilligten die Gemeindevertreter in ihrer gestrigen Sitzung die 150 000 M betragenden Kosten. Ein Fonds von 35 000 M ist in einer Reihe von Jahren bereits aufgesammelt worden. Auch fiel der Gemeinde geschenkweise vom Ammoniakwerk Leuna ein großer Holzschuppen zu, der früher als Speisesaal diente. Da die Weiße Elster infolge Verunreinigung durch die ungenügend geklärten Leipziger Abwässer, sowie durch Schlamm- und Ölabführung zahlreicher Fabriken zum Flußbad durchaus ungeeignet erscheint, die Strombauverwaltung aber den Einbau einer Badeanstalt in die schiffbare Saale nicht gestatten kann, so blieb für die Anlage nur die durch die Schleuse bei Planena verkehrsfrei gemachte Saaleschlinge übrig, die den Hohenweidener Obstwerder in großem Bogen umfließt. Man entschied sich für den sog. Durchriß, jene Stelle, wo infolge eines vor dem Hohenweidener Wehr entstandenen Eisschutzes im Jahre 1834 die Saale sich ein neues Bett ausgewaschen hatte. Durch Hochstau vor dem erwähnten Wehre und der Schleuse ist hier eine günstige Wassertiefe von 6—8 Meter vorhanden. Der Bau des Flußbades soll schleunigst in Angriff genommen werden. — Dieselbe Versammlung erteilte außerdem der Halleschen Firma Schuster den Zuschlag für die Dampfheizungs- und Badeanlage im Schulneubau für 651 220 M. Zum Ausbau der fünf Pulvermagazine auf dem ehemaligen Exerzierplatze wurden die Kosten von 400 000 M genehmigt. Die für 1921 gelegte Jahresrechnung ergab eine Gesamteinnahme von etwas mehr und eine Ausgabe von etwas weniger als 5½ Millionen Mark. Die Kanalgebühren werden von 4 auf 6 v. H. erhöht, dagegen muß die Jagdpachtsteuer von 100 (bezw. 200 für Auswärtige) auf Anordnung der Behörde auf 15 v. H. herabgesetzt werden.

Schafstädt und Umgegend.

Schafstädt, 20. Juni. In der W. Heidenreichschen Kiesgrube, wo schon öfters Funde aus der Vorzeit gemacht worden sind, sind vor einigen Tagen wieder fünf Urnen ausgegraben. Leider sind nicht alle Urnen mehr vollständig erhalten, doch dürften dieselben einen hohen geschichtlichen Wert besitzen.

Schafstädt, 20. Juni. Das Stiftungsfest des Gesangvereins „Germania", das mit einer Fahnenweihe verbunden war, hatte eine große Anzahl von Sangesbrüdern von nah und fern nach Schafstädt gerufen. Trotz des ungünstigen Wetters nahm das Fest noch befriedigenden Verlauf. Wir berichten noch ausführlicher. — Bei dem heftigen Gewitter, das am Sonnabend über unsere Gegend hinwegzog, schlug der Blitz in die Ziemsche Windmühle, ohne zu zünden, nur leichte Beschädigungen verursachend. Das Kind eines Arbeiters, das während des Gewitters zum Fenster hinaussah, verlor infolge des Schreckes über einen grellen Blitz die Sprache. Während in Schafstädt fast kein Regen fiel, ist in der Gegend von Niederwünsch und Eichstädt durch starken Regen und Hagel ziemlicher Schaden in den Fluren angerichtet worden.

Mücheln und Umgegend.

Privat-Realschule Mücheln.

Am Mittwoch den 14. Juni wurde bei Sonnenschein das neue Schulgebäude eingeweiht. Dazu hatte sich vor dem Hauptportal vormittags 11 Uhr eine zahlreiche Menschenmenge versammelt. Als Gäste bemerkten wir: Oberschulrat Dr. Vogel vom Provinzialschulkollegium, Studiendirektor Dr. Pilling vom Domgymnasium Merseburg, Rektor Meitz und die städtischen Körperschaften. Die Gesellschafter waren fast vollzählig erschienen, so die Herren: Bergdirektoren Laßmann, Keil, Dr. Köhler, Schlüter und Zuckerfabrikdirektor Dr. Rieper u. a. m. Die Feier begann mit einem Choral, gesungen vom Schülerchor, Knaben wie Mädchen die neuen Klassenmützen stolz auf dem Haupte. Sodann überreichte Architekt Roßwoog mit Worten des Dankes den Schlüssel dem Bauherrn, Bergwerksdirektor Schlüter. Als 1. Vorsitzender des Kuratoriums betonte dieser in markigen Worten die Bedeutung dieses Tages für das Geiseltal und seine Industriewerke; dann überreichte er den Schlüssel dem Schulleiter, Studienassessor Wolffram, der nunmehr das Rednerpult bestieg und reichen Dank allen, die am Schulbau geholfen hatten, aussprach. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß weitere Stiftungen und der Beitritt weiterer Gesellschafter den Bestand der Realschule immer mehr sichern möchten, damit sie bald als Patronatsschule mit staatlichem Zuschuß zu einer öffentlichen werden könne. Er schloß mit dem Segenswunsch, die Anstalt möge blühen und gedeihen, zur Freude derer, die sie gründeten, zum Besten derer, die sie besuchen, und zur Ehre Gottes, der dem Werke seinen Segen verleihe! — Hierauf ergriff Bürgermeister Heine das Wort und betonte die Bedeutung des Tages für die Stadt Mücheln. Es wird in der Stadtgeschichte mit goldenen Lettern geschrieben werden, daß die städtischen Körperschaften weitausschauenden Blicks diese Realschule schufen gemeinsam mit der Industrie. Nach einem Gesang des Schulchors überbrachten Kreisschulrat Rotkähl die Glückwünsche der Regierung Merseburg und Aufsichtsbehörde und Rektor Meitz die Segenswünsche der städtischen Volksschule. Nach einem Schlußchoral schritt man zur Besichtigung der Schulräume und fand sich zu gemeinschaftlichem Mittagessen im „Deutschen Hof" zusammen. Bei Tisch überbrachten Oberschulrat Dr. Vogel die Grüße und Segenswünsche des Provinzialschulkollegiums Magdeburg und Studiendirektor Dr. Pilling die Wünsche des Gymnasiums Merseburg, an dem Schulleiter Wolffram und Studienassessor Steffenhagen selbst früher tätig gewesen. Sodann wurden mehrere Stiftungen bekannt gegeben. Bis in die späten Nachmittagsstunden blieben die Festteilnehmer versammelt. Die Triovereinigung Mücheln erfreute dabei die Anwesenden mit klangvollen Musikstücken.

Letzte Sportnachrichten.

Der zweite Tag der Deutschen Kampfspiele.

Am gestrigen Montag trafen sich in der Zwischenrunde um den Kampfspielpokal nachmittags in Dahlem der Leipziger S. C. und der S. C. Frankfurt 1880 5 : 4; ferner der Club zur Vahr Bremen und der VfB. Wien 5 : 3.

Leipzig S. C. gegen S. C. Frankfurt 1880 5 : 4 (2 : 3).

Die Leipziger Mannschaft hat den Sieg verdient. Ganz hervorragend spielte der Sturm; sehr gut war der Mittelläufer, während die Verteidigung etwas robust spielte. Die Frankfurter Mannschaft spielte trotz der 5 Ersatzleute ganz hervorragend. Zu erwähnen wären der glänzende Innensturm und die beiden Verteidiger.

Club zur Vahr Bremen gegen VfB. Wien 4 : 3 (2 : 1).

Beide Mannschaften in stärkster Aufstellung. Das Spiel jederzeit verteilt. In der 8. Min. erzielt der Halbrechte Wiens ein Tor für seine Farben. Bremen ist oft abseits; kann erst in der 20. Min. ausgleichen. In der 25. Min. Strafecke für Bremen, die zum Führungstor verwandelt wird. Die Bremer kommen nach der Pause auf und stellen das Resultat auf 4 : 1, z. B. kann ein zweites und drittes Tor für Wien nicht verhindert werden. Die Vorspiele der Trostrunde bei den

Stockballkämpfen

der Deutschen Kampfspiele brachten am Montag im ersten Spiel im Stadion dem S. C. Preußen Ratibor gegen Sportverein Marienwerder einen sicheren Sieg von 5 : 0. Bereits zur Halbzeit stand dieses Ergebnis fest. — Berliner S. C. schlug S. C. Schlesien Breslau mit 6 : 0 (2 : 0).

Berlin—Balten 5 : 1 (4 : 1).

Vor etwa 6000 Zuschauern traten beide Mannschaften in etwas veränderter Aufstellung an. Berlin hatte den Anstoß gegen den Wind und konnte gleich in der ersten Minute durch den Mittelstürmer Hartmann in Führung gehen. Das Spiel wurde infolge der Überlegenheit der Berliner fast durchweg in der Hälfte des Gegners geführt. In der 13. Min. folgte durch Hartmann das zweite Tor für Berlin, dem Sobek 9 Min. später das dritte hinzufügte. Gleich darauf konnten die Balten ihr erstes und einziges Tor erzielen. Die Überlegenheit Berlins hielt weiter an und wurde durch ein viertes Tor, von Sobek geschossen, zahlenmäßig bewiesen. Halbzeit 4 : 1. Nach dem Wechsel schonte sich die Berliner Mannschaft, konnte aber trotzdem ein fünftes Mal, wieder durch Sobek, erfolgreich sein. 5 : 1 blieb der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine Sieger.

Vermischte Nachrichten

Anarchistenwahnsinn.

Paris, 19. Juni. (WTB.) Havas meldet aus Montevideo: Während des Gottesdienstes in der Kathedrale wurde auf den Erzbischof Aragone durch einen jungen Mann namens Herara, Redakteur einer anarchistischen Zeitung, ein Attentat verübt. Der Attentäter gab fünf Revolverschüsse auf den Priester ab und verletzte ihn leicht. Die Menge versuchte den Anarchisten zu lynchen.

Die Millionen Bolo Paschas.

Paris, 20. Juni. Das Vermögen Bolo Paschas, der während des Krieges als Verräter in Vincennes erschossen wurde, ist durch ein Gerichtsurteil seiner Witwe entzogen und dem französischen Staat als Eigentum zugesprochen worden. Das französische Zivilgericht, vor dem die Klage der Witwe auf Herausgabe der sequestrierten Millionen verhandelt wurde, nimmt an, daß der ganze Besitz Bolos aus deutschen Zahlungen entstanden ist, und aus diesem Grunde der französische Staat das Recht hat, dieses Geld in Beschlag zu nehmen. Im Urteil steht die Begründung: „Dieser Besitz, der aus einer infamen Quelle stammt, hat niemals Bolo gehört und steht gesetzlich dem französischen Staate zu."

Flucht Hamburger Sträflinge.

Hamburg, 20. Juni. Vor einigen Tagen gelang es sieben im Gefängnis Nr. 4 auf der Elbinsel Hannöver-Sand untergebrachten Gefangenen, unbemerkt das Elbufer zu erreichen und einen Fluchtversuch durch einen Sprung in die Elbe zu wagen. Sechs von den Flüchtlingen erreichten das jenseitige Elbufer, während der siebente Sträfling in den Wellen den Tod fand. Die Polizei ist ihnen auf der Spur.

Ein Eilzug entgleist.

Budapest, 20. Juni. Der von Budapest abgegangene Grazer Eilzug, von dem einige Waggons bei Raab abgekoppelt wurden, ist bei Hercebalom (?) infolge Schienenbruchs entgleist. Die Lokomotive stürzte über die Böschung und riß mehrere Waggons mit sich. Von Budapest sind fünf Hilfszüge abgegangen. Bis jetzt wurden 6 Tote und ein Schwerverletzter geborgen.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Kurt Weinhold für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Gomm für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Aus auswärt. Blättern.

Vermählt.
Hans Ruhe und Frau Margarete, geb. Schleich, Halle; August Walter Mietisch und Frau Maria, geb. Schmidt, Halle.

Geboren.
W. Sack, Halle, 1 T.

Gestorben.
Sanitätsrat Dr. Oskar Nitsche, Nienburg, 52 J.; Werkmstr. Paul Blaschke, Halle, 53 J.; Schneidermstr. Karl Faust, Halle; Rangiermeister a. D. Christian Jünemann, Halle, 70 J.

Obst-Verpachtung.

Die gesamte Obstnutzung des Rittergutes Tragarth bei Merseburg soll

Donnerstag, d. 22. 6., nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zu Löpitz verpachtet werden.
Es kommt zur Verpachtung die Plantage, der Obstgarten und die Straße n. Löpitz. Rittergut Tragarth bei Merseburg.

Obst-Verpachtung.

Die Hartobstnutzung der Gemeinde Großgräfendorf soll

Dienstag, den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr

im Beßler'schen Gasthofe verpachtet werden.
Der Gemeinde-Vorstand.

Anst. sol. jg. Mann i. z. 1. 7.
möbliertes Zimmer
Ang. u. 218 a. d. Exp. d. Bl.

Solid. jung. Mann sucht
möbl. Zimmer od. Schlafst.
Betten können gest. werden. Ang. u. 215 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Herr sucht
einfach möbliert. Zimmer.
Ang. u. 214 a. d. Exp. d. Bl.

Solid. anst. Herr sucht sof. oder später
möbl. Zimm. o. Schlafstelle
Ang. u. 217 a. d. Exp. d. Bl.

Wer? gibt jungem Beamten-Ehepaar eine Notwohnung ab. Werte Angeb. u. 212 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wer? tauscht eine Wohnung in Merseburg gegen Wohnung in Lauchstedt Stube, Küche, 2 Kammern, Stallung u. Zubehör) sof. od. spät. auch Hausmannsw. Ang. u. 210 a. d. Exp. d. Bl.

Restauration mit Laden u. Schlachthaus, geg. Wohnhaus ohne Geschäft krankheitshalber sof. zu vertauschen. Ang. u. 209 an die Exped. d. Bl.

Landwirtschaften Güter jeder Größe Hotels Gasthöfe Häuser u. Geschäfte
jeder Art suche ich laufend für gute Reflektanten. Komme selbst zur Aufnahme.
H. Wintrich, Halle a. S., Königstraße 4, Tel. 6830.

Wir leihen Geld i. jed. Höhe, b. entspr. Sicherheit (Hypothek etc.) auch ohne Bürg. zu günst. Bedg., beschl. Betriebskapitalien u. Teilhyp. sow. Hypothek. u. Baugelder. Näheres durch J. Bieper, **Naumburg S.**, Jägerplatz 20. Auskunft kostenl.; Rückport.

Guterh. Kinder-Klappstuhl zu kaufen gesucht. Angeb. unter 211 an die Exp. d. Bl.

Guterhaltener
blauer Anzug
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schwarzer Anzug für schl. Figur, heller Anzug für starke Figur, beide neu, preisw. zu verk. Luisenstr. 12, 2 Tr. l.

Guterh. Damen-Gummimantel und Zylinder
zu verkaufen Markt 26, I.

Kompl. Federbett
zu verk. **Lukas**, Sand 1.

Guterhalt. Kinderwagen und Stühlchen
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen dankt herzlichst im Namen aller Hinterbliebenen

Kurt Stürzebecher.

Merseburg, den 20. Juni 1922.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Zimmermanns

Hermann Kops

sage ich nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Ernst Kops, Polizei-Obermachtmeister.

Merseburg, den 20. Juni 1922.

Fischerei-Verpachtung.

Der Fischereiverein Wegwitz bei Merseburg verpachtet am 1. Juli d. J., nachm. 4 Uhr, in der Bergschenke zu Wegwitz die

Fischerei-Nutzung in der alten Luppe

auf 12 Jahre öffentlich meistbietend.
Bedingungen im Termin, können auch vorher im Rittergut Wegwitz eingesehen werden.
Wegwitz, den 18. Juni 22.

Fischerei-Verein Wegwitz.
Schellhas.

Obst-Verpachtung.

Das der Gemeinde Trebnitz gehörige Hartobst soll

Sonnabend, den 24. Juni, nachm. 5 Uhr

im Heyerschen Gasthause öffentlich meistbietend verpachtet werden. — Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben.
Trebnitz, den 19. Juni 1922.
Der Gemeindevorsteher.

Der beliebte
Wandfahrplan
auf Karton gedruckt vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Likör Sinner Backpulver

SINNER A.G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

Für die Badezeit!

Badehosen
für Kinder — Herren, in grosser Auswahl und guten Qualitäten.

Badetücher

Badeanzüge
für Mädchen — Damen — Herren,

Badehosen
für Kinder — Herren, in grosser Auswahl und guten Qualitäten.

G. Hoffmann
Inh. B. Taitza. — — Markt 19.

Meiner werten Kundschaft sowie Interessenten zur gefl. Kenntnis, daß ich am 20. d. M. mit noch mehreren
groß. Transporten Pferde
Belgier, Dänen und Oldenburger
einzeln und paarweise, in allen Farben, Größen und Preislagen eingetroffen bin.
Auswahl von 50 Stück!
Sämtliche Pferde werden mit schriftlicher Garantie und Probe verkauft. Beim Kauf kein Geld nötig.
Ehregott Bernhardt, Leipzig-Gohlis
Aeußere Hallische Straße 6. Telephon 51813.

Eis. Gartenpumpe, 10 Meter Rohr, beides neu, zu verkaufen. Zu erfragen Markt 26, I.

Gr. br. Wallach, an allen Stellen zugfest, zu verkaufen Dammstr. 17.

Eine Milchziege zu verkaufen. Zu erfragen Markt 13.

Gluck m. Küken u. Legehühner verk. Blanckesiedlung 36.

Einige Grasmäher und Getreidemäher sowie Heurechen gibt noch preiswert ab
Friedr. Pfeiffer.
Obere Breite Str. 16.

NB. Reparaturen an allen landwirtschaftlichen Maschinen werden prompt ausgeführt.

Epilepsie- (Fallsucht, Krämpfe) **Leidende,** auch solche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre. **Adler-Apotheke** Sommerfeld 154 N.L.

Der beliebte
Taschen-Fahrplan
der Elektr. Überld.-Bahnen
Merseburg-Mücheln
Merseburg-Halle
Merseburg-Dürrenberg
der Auto-Linie
Merseburg-Leipzig
der Zugverbindungen
(Staatseisenbahn)
Merseburg-Halle
Merseburg-Mücheln
in neuer Ausgabe
zu haben in der
Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Einen Posten
Futter-Kartoffeln
gibt ab
Friedrich Lehmann, Getreidegeschäft.

Wir vergeben bezirksweise die Zweigniederlassung unseres Hauses für unseren erstklassigen, dauernd lieferbaren Kassa-Artikel eigener Fabrikation, der seit 1913 bestens eingeführt ist. (Abnehmer: Behörden, Industrie, Landwirtschaft, Detailgeschäfte u. Private) Der Artikel ist heute fast für Jeden eine unbedingte Notwendigkeit!

Wir verlangen Unternehmungsgeist, Arbeitsfreude u. selbständiges Disponieren.

Wir stellen alles erforderl. Material in erstklassiger Ausführung zur Verfügung. Branchekenntnisse sind nicht nötig.

Wir gewähren sehr hohen Verdienst, schon bei Beginn wird hoher Zuschuß bezahlt.

Wollen Sie Ihr Einkommen rasch erhöhen, sich eine dauernde und vornehme Existenz aufbauen, dann reichen Sie ausführliche Offerte ein. Erforderliches Kapital zur Uebernahme des Lagers (welches keinen großen Raum beanspruch) je nach Größe des Bezirkes 30 bis 80 Tausend Mark. Frei von Prov. Sachsen sind nur noch die Reg.-Bez. Erfurt und Merseburg. Zielbewußte Herren jeden Standes wollen sich wenden unter „Rie" an **Invalidendank, Annoncen-Exp. Augsburg.**

Per sofort
Kontoristin
flotte Stenographie- und Maschinenschreiberin gesucht. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschr. erbittet
Günther Liebmann,
Großhandlung u. Fabrikation elektr. Spezialartikel.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Ortsverein Merseburg.

Den Mitgliedern und unseren werten Gästen hierdurch zur Kenntnis, daß Sonntag, den 25. Juni, unser diesjähriges

Johannisfest im Kaffeehaus zu Meuschau

stattfindet. Nachm. Preis-Kegeln, -Schießen, Verlosung 2c. 6 Uhr Kindernmzug mit Musik und Geschenk-Verteilung.
Hierauf **Festball.**
Es ladet ein **Der Vergnügungsausschuß.**

Park-Café

Morgen, Mittwoch, von 5—11 Uhr
Dezente Künstler-Musik.

Beth's Gesellschaftshaus.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag im Cafe
// Rosenfest. //
Neue Kapelle. Neue Kabarettkräfte.

Zum Kinderfest

empfehle
Haarschleifen in allen Breiten,
Strümpfe weiß, leder, schwarz,
Wäschesachen mit Wollrand,
Kinder-Hemden und -Höschen,
Kinder-Leibchen, gestr. und Stoff,
Knaben-Sporthemden,
Hosenträger und Gürtel.
Martha Schladitz Merseburg Markt 21.

Bäckermeister des Kreises Merseburg.
Donnerstag, den 22. Juni, nachm. 3 Uhr in Beth's Gesellschaftshaus, Hallesche Straße,
Versammlung.
Kreiswirtschaftsausschuß und die neuen Brotpreise.

Kurhaus Bad Dürrenberg.
Jeden Mittwoch
/ Intimer Tanzabend. /
Anfang ½8 Uhr.
Donnerstags findet Reunion nicht mehr statt.

Sofort vertilgt unter Garantie samt Brut und Nissen Kopf-, Kleider- u. Filz- **Sofort**
Läuse gesetzl. gesch. **Kampolda** bei Mensch u. Tier **Wanzen**
s. Wunden unschädl.
Verkauf nur bei:
Ritter-Drogerie Werner Mahlfeld.

Welcher Herr

würde den
Besuch von Landwirten
nebenberuflich übernehmen. Branche: Landwirtschaftliche Maschinen. Angebote unter 219 an die Exped. d. Bl.

Zum sofortig. Antritt werden gesucht:
ein 1. Buchhalter,
welcher Jahres- u. Monatsbilanz selbständig aufstellen und der Buchhaltungsabteilung vorstehen kann, ferner
eine flotte Stenotypistin.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind unter 216 an die Exped. d. Bl. zu richten.

„Rund um Merseburg"
2. Kommissionssitzung
Dienst. ab 8 Uhr: Parkkaffee

Klein kunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eilenberger.
Täglich 8 Uhr das große Juni-Programm.
Erstkl. Kabarettkünstl.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Möbel Thormann
liefert billigst alle Arten
Möbel,
neu und gebraucht, in groß. Auswahl. **Halle a. S.,** Brüderstr. 14, am Markt.

Mora. Mittwoch
Monatsversammlg.
Wichtige Tagesordnung.
Vorstandswahl

Funkenburg.

Mittwoch abend
Großer Ball

Hallesches Kunstleben.
Stadttheater
Dienstag abends 7½ Uhr **Alt-Heidelberg.** Schauspiel von Meyer-Förster.
Mittwoch abends 7½ Uhr **Rigoletto.** Op. v. Verdi.
Donnerstag abds. 7½ **Der Zigeunerbaron.** Operette von Joh. Strauß.
Freitag abends 7½ Uhr **Fuhrmann Henschel.** Schausp. v. G. Hauptmann
Sonnabend abds. 7½ Uhr **Mignon** Op. v. Thomas.
Sonntag abends 7½ **Der Zigeunerbaron.** Operette von Joh. Strauß.
Montag abends 7½ Uhr **Der Obersteiger.** Operette von Carl Zeller.

Operetten-Theater
Allabendlich 7½ Uhr: **Das Marmorweib.** Operette von K. F. Adolfi.
Demnächst: Die Schöne vom Strande. Operette von B. Hollaender.

Konzerte · Vorträge
Zoo:
Donnerstag nachm. 4—6 und abends 7½—10 Uhr **Konzert** vom Philharm. Orchester.
Saalschloß-Brauerei:
Donnerstag abends 8 Uhr **Gastkonzert** unter pers. Leitung v. **Joh Strauß.**

Geb. Fräulein,
a. sehr g. Fam., Ende 30er, angen. Erscheinung, eigene Wohnung, größeres Barvermögen, **wünscht Heirat mit besserem Herrn.** Ang. u. 213 an die Exp. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern 1923 die Schule verläßt eine
Lehrstelle als Mechaniker.
Ang. u 175 a. d. Exp. d. Bl.

Arbeiter

wird gesucht
Essenzenfabrik Groß & Co., G. m. b. H., Luisenstraße 18.

Für meinen er klassigen
Kautabak
(Garantie für Haltbarkeit u. Wohlgeschmack) Kleinverk. Mk. 4,50, suche gut eingef.
Vertreter.
Kautabakfabr. Bad-Köthen.

Zuverlässiger
Geschirrführer
sofort gesucht.
Louis Weniger,
Obere Breite Str. 5

Perfekte Weißnäherin
empfiehlt sich in und außer dem Hause Breite Str. I, II

2 Dienstmädchen
gesucht. Kantin. **Bachmann,** Braunsdorf.

Anständ., nicht zu junges
Mädchen,
im Kochen erfahren, nicht Frau **Helene Prietsch,** Bäckerei Atzendorf.

Sauberes Mädchen
14 bis 15 Jahre, für den ganzen Tag, für 2 Kinder (2—4 Jahre) sofort gesucht.
W. Sanitz,
Clobikauerstraße 34.

Frauen und Mädchen
für Gartenarbeit gesucht.
Gemüsebau Rischmühle.

Frau zum Ausbessern
ins Haus gesucht. Angeb. u. 208 an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen als **Austrägerin** gesucht.
Buchhandlung Stollberg.

Kinder
zum Hexbrich ziehen können sich Mittwoch mittag 1 Uhr an der Funkenburg melden.

1 Geldtasche verloren.
Inhalt 400 Mark. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220620-10/fragment/page=0004

Gegen den polnischen Terror.

Von Dr. Hermann Pachnicke, M. d. R.

Soeben ist dem Reichstag ein Aufruf des „Oberschlesischen Hilfsbundes übermittelt worden, der zur Abwehr des polnischen Terrors in Oberschlesien gegründet wurde. Dem Hilfsbund gehören Minister aller Richtungen und Mitglieder fast aller Parteien an. Der Bund soll die Zentralstelle sein, von der die Aktion ausgeht und hat deshalb nach Entscheidung des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt das alleinige Recht erhalten, Geldsammlungen für die in den deutsch verbliebenen Teilen Oberschlesiens zu lösenden kulturellen und sozialen Aufgaben zu veranstalten. Seine Geschäftsstelle befindet sich zu Berlin im Schloß Bellevue.

Wie notwendig die Gegenwehr ist, zeigt jeder neue Tag. Die Räumung, die sich gegenwärtig vollzieht, geht trotz aller Abmachungen und Beteuerungen nicht ohne Reibung vor sich. Blutige Krawalle brachen aus. Die deutschen Ansiedler sahen sich genötigt, an das Sekretariat des Völkerbundes in Genf einen Hilferuf zu richten und das dringende Ersuchen auszusprechen, sie doch wenigstens solange im Genusse ihres vollen Eigentums zu lassen, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Rechte getroffen sei. Domänenpächter stehen vor der Exmission, sie müssen die Scholle verlassen, deren Bewirtschaftung ihnen durch langfristige Verträge übertragen war. In den Städten wird die Bürgerschaft zu Beiträgen herangezogen für einen möglichst glänzenden Empfang der einziehenden polnischen Truppen. Ein besonderer Verband zur Verteidigung der westlichen Grenzgebiete ist polnischerseits zu dem Zweck gebildet worden, das Deutschtum auszurotten und eine Verpolung von West-Oberschlesien vorzubereiten.

Nach dem offenen Bekenntnis Korfantys bedeutet die jetzt getroffene und in der Durchführung begriffene Entscheidung keineswegs eine endgültige Lösung des Problems. Man will Danzig und, wenn es sein kann, sogar Ostpreußen von Polen abhängig machen. Die bloße Tatsache, daß irgendwo noch polnische Minderheiten sitzen, genügt den Chauvinisten, um die Forderung nach Einverleibung der betreffenden Gebietsteile zu erheben. Die Wunde, die Deutschland durch den Spruch von Genf geschlagen wurde, ist nach Ansicht des Herrn Korfanty noch nicht tief genug. Er will weitere Teile von dem deutschen Reichskörper losreißen und feuert seine Presse zur hitzigsten Propaganda für diese Zwecke an.

In Polen selbst werden die Rechte der deutschen Minderheiten nicht geachtet, sondern trotz aller Vorschriften des deutsch-polnischen Abkommens mit Füßen getreten. Der beste Beweis dafür ist die Wahlordnung zum künftigen polnischen Reichstag. Durch das Verbot der Listenverbindung, durch die Kleinhaltung der Wahlbezirke, durch die Bestimmung, daß auf die Staatsliste keinesfalls mehr als die Hälfte der bei der Hauptwahl erzielten Mandate entfallen dürfe, sieht sich die deutsche Minderheit auf das schwerste benachteiligt. Aber auch sonst werden alle Lebensäußerungen des Deutschtums mißgünstig betrachtet und behandelt. Wir erinnern nur an die Schließung deutscher Schulen, deutscher Theater, deutscher Volksbüchereien, an die Gewalttaten, die nicht nur jenseits, sondern auch diesseits der neuen Grenzen von polnischen Hitzköpfen verübt worden sind. Man konnte deshalb die Trauer verstehen, die bei der Reichstagsdebatte über das deutsch-polnische Abkommen aus den Worten derer klang, welche die deutsche Reichsangehörigkeit aufgeben und Polen werden müssen.

An der Entscheidung des Völkerbundes konnte Deutschland als besiegter Staat nichts ändern. Es mußte sich mt einer Rechtsverwahrung begnügen, im übrigen aber hinnehmen, was die Siegerstaaten beschlossen hatten. Anders liegt die Sache in dem deutsch verbliebenen Teil Oberschlesiens. Hier gilt es, die zuerkannten Rechte zu verteidigen, die Lebensinteressen der Deutschen nach jeder Richtung zu vertreten, unsern Volksgenossen das Gefühl zu geben, daß sie nicht allein stehen in dem schweren Kampf, den sie führen müssen, sondern daß sie verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung vom ganzen Reich zu erwarten haben. Diese Aufgabe will der „Oberschlesische Hilfsbund" erfüllen und wendet sich, um das zu können, an die Opferfreudigkeit aller Kreise unseres Volkes.

Staat und Reich können unmittelbare Zuwendungen nicht machen, da sie durch den Vertrag von Versailles gebunden sind, aber sie können und sollen etwas anderes. Sie dürfen keine Vergewaltigung dulden, gegen die es irgendein völkerrechtliches Abwehrmittel gibt. Preußen hat ferner den Oberschlesiern dasjenige Maß provinzieller Autonomie zu gewähren, das zu sachgemäßer Führung der Geschäfte nötig ist. Eine Loslösung Oberschlesiens von Preußen, eine staatliche Neubildung kann nicht in Frage kommen, wohl aber eine kommunale Selbstverwaltung innerhalb des preußischen Staates, wie sie ja auch den anderen Staaten zugedacht ist.

Um so lieber würden dann die Oberschlesier ihr deutsches Volkstum wahren, um so fester den polnischen Versuchern entgegentreten. Mancher Kampf ist noch zu führen, manche Widerwärtigkeit noch zu ertragen, sowohl im staatlichen wie im gesellschaftlichen Leben. Aber die Ostfront wird nicht wanken, wenn die oberschlesischen Brüder und Schwestern wissen, daß das Vaterland sie nicht im Stich läßt.

Wichtiges vom Tage.

Die südchinesischen Truppen sind vernichtet, ihr Führer Sun Yet-sen ist flüchtig, die Regierung in Kanton hat aufgehört zu sein. Damit ist der Zerfall des chinesischen Reiches aufgehalten und das Reich der Mitte wird geeint unter der alten nordchinesischen Regierung weiterbestehen. Die Entwicklung wird also in stark nationaler Richtung bewegen

*

Aus Spanien kommt eine überraschende Meldung. Der Kommandeur der Truppen in Marokko ist zurückgetreten, weil die Regierung die Kämpfe gegen die Eingeborenen nicht fortsetzen und nur noch eine Zivilregierung aufrechterhalten will. Der Grund dieses Vorgehens der spanischen Regierung liegt wohl nicht darin, daß sie Herrin des Landes geworden ist, sondern daß sie sich außerstande sieht, die freiheitsliebenden Eingeborenen zur Untertänigkeit zu zwingen. So bleibt der Wetterwinkel in Afrika bestehen, aus dem die ersten Wolken aufgestiegen sind, die zur Entladung des Gewitters des Weltkrieges geführt haben.

*

Um die Finanzlage des österreichischen Staates zu erleichtern, hat der Bundeskanzler mit den Staatsangestellten darüber verhandelt, ob sie nicht für Juni auf einen Teil der ihnen nach der gleitenden Gehaltsskala zustehenden Erhöhungen verzichten wollen. Damit würden etwa 17 Milliarden erspart werden. Die opferwilligen Beamten haben sich bereit erklärt, weite Zugeständnisse zu machen. Eine wirkliche Erleichterung kann das österreichische Budget, das ebenso wie das deutsche an einer Überzahl an Beamten leidet, nur finden, wenn es diese Zahl vermindert.

*

In Leipzig wurde der Kongreß der freien Gewerkschaften eröffnet, an dem zum erstenmal Vertreter der preußischen Regierung teilnahmen. Der Reichsarbeitsminister Brauns hob hervor, daß die Gewerkschaften vom Jahre 1918 an sich um die Erhaltung der Reichseinheit und den Wiederaufbau Deutschlands verdient gemacht haben. Die Gewerkschaften dürften aber niemals vergessen, daß der Staat mehr als nur eine Wirtschaftsorganisation sei. Für Staat und Wirtschaft wäre es tief bedauerlich, wenn die zeitweise eingeschlafenen Kämpfe um Tarif und Koalitionsrecht wieder aufleben würden. Gegründet wurde ein allgemeiner Deutscher Beamtenbund von den Verbänden, die ein Streikrecht der Beamten anerkannten: Damit ist die deutsche Beamtenbewegung leider in zwei Teile verfallen.

*

Die frühere Wochenschrift „Die deutsche Politik" hat sich mit der Monatsschrift „Die deutsche Nation" verschmolzen. Die Schriftleitung hat der frühere Leiter der „Deutschen Politik" Dr. Theodor Heuß übernommen. Die bisherigen Abonnenten der „Deutschen Politik" werden gebeten, die Umbestellungen an den Verlag für Politik und Wirtschaft G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamerstr. 45, zu richten.

*

Anläßlich der Tagung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt wurde heute der neue Flughafen in Bremen eingeweiht.

*

Die Verhandlungen über die Groß-Hamburger Frage sind nach längerer Ruhe wieder aufgenommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Juni 1922.

Die Aussprache über die Getreideumlage noch nicht beendet.

Im Reichstag wurde gestern zunächst ein Antrag aller Parteien über die Sicherung des aus Anlaß der Besetzung Oberschlesiens für die Interalliierte Kommission usw. beschafften beweglichen Gutes angenommen. Diese beweglichen Sachen soll zunächst die Reichsregierung in Besitz nehmen. Darauf begann die Aussprache über die vielumstrittene Getreideumlage. Den Reigen der Redner eröffnet der Mehrheitssozialist Krätzig, der, um der Konkurrenz der Genossen weiter links den Wind aus den Segeln zu nehmen, mit den Deutschnationalen und den Agrariern ziemlich unliebenswürdig umging, indem er ihnen erklärte, daß ihr Widerstand gegen die Umlage ein öffentlicher Skandal sei, der aus ihrer Profitsucht heraus geboren würde. Er verlangte namens seiner Partei die

rücksichtslose Durchführung der Getreideumlage

und zwar in der von seiner Fraktion immer geforderten Höhe von 4½ Millionen Tonnen anstatt der 2½ Millionen Tonnen der Regierungsvorlage. Im Gegensatz zu dem sozialdemokratischen Sprecher, der sich ganz unzugänglich zeigte, stimmte der Redner der Deutschnationalen Abg. Dr. Rösicke sein Plädoyer zugunsten seiner Freunde absichtlich und geschickt auf einen milden Ton der Versöhnung ab. Man müsse die ganze Frage überhaupt nicht mit dem Blick auf den einzelnen Landwirt behandeln, sondern allein vom Standpunkt des

allgemeinen wirtschaftlichen Interesses,

und da müsse man doch sagen, daß die Landwirte alles mögliche getan hätten, indem sie vorschlugen, eine Getreidereserve in Höhe von 2 Millionen Tonnen durch die Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Handel bereitzustellen. Der Redner schloß: **Wir lehnen die Getreideumlage ab. Wird sie angenommen, dann mögen ihre Befürworter die Verantwortung für die Folgen übernehmen.** Einige Spannung erregte nach Rösicke der Unabhängige Horn, indem von ihm absolut nichts zu vernehmen war, wie seine Fraktion eigentlich zur Umlage stehe, ob sie gegebenenfalls mit den Koalitionsparteien mitgehen wolle oder auf den akuten Ausbruch der Krise mit dem Ziel von Neuwahlen hinarbeite. Die Erklärung des Abg. Horn ließ denn auch wirklich die letzte Bündigkeit vermissen, und so muß man sich denn damit abfinden, daß erst die Verhandlungen im Ausschuß Klärung bringen werden, von denen Kundige behaupten, daß sie eine ganze Woche und vielleicht noch mehr Zeit in Anspruch nehmen würden. Überhaupt sieht man bezüglich der Dauer der Tagung des Reichstags erheblich schwarz. Es gibt unterrichtete Leute, die versichern, der Reichstag werde nach seiner Münchener Fahrt die Verhandlungen erneut aufnehmen und bis Mitte Juli fortsetzen. Die erste Lesung sollte gestern noch zu Ende gebracht werden. Je weiter die Sitzung jedoch fortschritt, desto mehr schwand diese Hoffnung dahin. Man hatte ja auch heute noch Zeit, sie zu beenden, da erst morgen die große politische Aussprache beginnen soll.

Preußischer Landtag.

Berlin, 20. Juni 1922.

Die Aussprache über den Etat des Innern ging weiter. Nach heftigen Angriffen des Kommunisten König (Weißenfels), der sich auch mit der Regierung in Merseburg beschäftigte, sprach der Zentrumsabgeordnete Stieler: Wir sehen mit Besorgnis den nächsten Wochen entgegen. Zu parteipolitischen Zwecken darf unsere Not nicht ausgenutzt werden. Es ist richtig, daß weder die Staatsform noch die Regierung schuld ist an unserm Unglück. Das kommt auf das Konto des verlorenen Krieges.

Der Deutschnationale Wallraf ergeht sich in sehr heftigen Angriffen gegen das Zentrum. Im weiteren Verlauf der Debatte wird eingehend der Zwischenfall bei der Hindenburgparade besprochen. Darauf wendet sich Abg. Dryander (Dn.) gegen die Unterminierung der Disziplin bei der Schutzpolizei, namentlich gegen die Propaganda des Schraderverbandes.

Minister Severing betont demgegenüber, daß die Disziplin wesentlich besser geworden sei. Jedenfalls war die Korruption bei der Stellenbesetzung unter dem alten Regime ungleich größer als heute. Mit einer Opposition, wie sie aus der deutsch-nationalen Presse spreche, wisse er nichts anzufangen.

Nach weiteren Ausführungen wird der Haushalt der Schutzpolizei an den Haupausschuß überwiesen. In einer Sonderdebatte treten die Kommunisten und Unabhängigen für Abschaffung des Staatsrates ein, die bürgerliche Seite widerspricht. Nächste Sitzung: Dienstag.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 19. Juni.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	19./6.	17./6.	In:	19./6.	17./6
Holland . . .	1,8	1,3	England . . .	1,4	1,4
Belgien . . .	3,0	3,1	Amerika . . .	1,2	1,3
Norwegen . .	2,0	2,0	Frankreich . .	2,9	2,9
Dänemark . .	1,6	1,6	Schweiz . . .	1,3	1,3
Schweden . .	1,3	1,3	Spanien . . .	1,6	1,6
Italien . . .	5,0	5,1	Tschechoslowakei	13,4	13,7

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 784—795, pommerscher 770—778, fest; Roggen, märkischer 604—600, pommerscher 598—593, fest; Gerste (Sommergerste) 698—715, fest; Hafer, märkischer 645—650, pommerscher 635 bis 642, fest; Mais, ohne Provenienzangabe, prompt 540—548 ab Hamburg, ab Speicher Berlin 574—580, fest; Weizenmehl 1975—2120, feinstes höher, fest; Roggenmehl 1475—1575, fest; Weizenkleie 445—455, fest; Roggenkleie 450—460, fest; Raps 1250—1300, unverändert; Viktoriaerbsen 700—725, kleine Speiseerbsen 590—610, Futtererbsen 570—590, Peluschken 570—590, Ackerbohnen 570—590, Wicken 660 bis 720, blaue Lupinen 505—535, gelbe Lupinen 680—725, Serradella 490 bis 560, Leinkuchen 800—830, Trockenschnitzel, prompt 395—400, Zuckerschnitzel 550—600, ab Stationen.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh und Heu.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Börse wurden folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 135—145, Haferstroh 140—150, Heu, gutes 290—315, handelsüblich 265—290.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Viehmarkt.

Leipziger Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 478, Ochsen 116, Bullen 83, Kalben 76, Kühe 203, Kälber 220, Schafe 505, Schweine 621, zus. 1824. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 3000—3200 ℳ, 2. Kl. 2700—3000, 3. Kl. 2300—2700, 4. Kl. 1800—2300. Bullen: 1. 2600—2700, 2. 2400—2600, 3. 2000—2400, 4. 1800—2000. Kühe (Kalben): 1. 3000—3200, 2. 3000 bis 3100, 3. 2400—3000, 4. 1800—2400, 5. 1000—1800. Kälber 2. 3100—3200, 3. 2500—3100, 4. 1500—2500. Schafe: 1. 2600—2700, 2. 2000—2600, 3. 1200—2000. Am Schweinemarkt konnte eine einheitliche Preisbildung infolge zu niedrigen Auftriebes nicht ermittelt werden. Geschäftsgang: Rinder sehr langsam, Kälber langsam, Schafe mittelmäßig, Schweine langsam. Überstand: Rinder 154, davon Ochsen 24, Bullen 35, Kalben 30, Kühe 65, Kälber 18, Schafe 52, Schweine 10.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Das Schloßgeheimnis von Eckhofen.

Eine Geschichte von Anny v. Panhuys.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als Herbert der Mutter ansichtig ward, rannte er ihr mit frohem Jauchzen entgegen, doch dicht vor ihr wandte er sich schroff. „Wollen Haschen spielen", rief er laut und lief, so schnell ihn seine Beinchen trugen, davon.

Elisabeth lachte, doch dann erschrak sie furchtbar. Zitternd stieß sie hervor:

„Er rennt gerade auf den Teich zu."

Ilse Haldow eilte dem Kleinen sofort nach. Elisabeth versuchte es auch, aber sie war nicht so schnell wie das junge Mädchen.

Herbert blickte flüchtig zurück und jubelte vor Entzücken. Wie fein das war, die Mutter und Fräulein wollten ihn fangen. Oh, er war flink, so leicht faßten sie ihn nicht. Immer toller stürmte er darauf los und rannte im blinden Übereifer gerad auf das sanft glänzende Wasser des kleinen Teiches zu. Ein banger, herzzerreißender Schrei aus Frau Elisabeths Mund durchschnitt die Luft, dann sank sie, beide Hände auf das sich wie rasend gebärdende Herz gepreßt, zu Boden.

Ilse Haldow aber stürmte weiter und sprang dem Kleinen, der vor Entsetzen keinen Laut von sich gab, in das kalte Wasser nach. Die Kleider behinderten ihre freien Bewegungen zwar sehr stark, aber dennoch gelang es ihr, da sie eine gute Schwimmerin war, das Kind zu packen und mit ihm das Ufer zu erreichen. Gerettet!

Vom Schlosse war inzwischen Dienerschaft herbeigeeilt; der erschütternde Schrei war gehört worden. Man trug die noch immer ohnmächtige Elisabeth von Valberg in ihr Zimmer und sandte nach dem Arzt im Dorfe. Auch Klein-Herbert wurde ins Bett gepackt, aber er war schon wieder völlig vergnügt; das unfreiwillige Bad hatte ihm nicht im geringsten geschadet.

Ilse Haldow fühlte sich, nachdem sie in warme trockene Kleider geschlüpft, völlig wohl; nur die junge Schloßherrin war noch immer von tiefer Ohnmacht umfangen.

Der Arzt ließ nicht lange auf sich warten. Ilse Haldow befand sich am Lager der Herrin, als Doktor Hans Kurschmann, von einem der Mädchen geleitet, in das Schlafgemach der Schloßfrau trat. Hans Kurschmann war jung und schlank, und sein Äußeres verriet, daß die Zeit, da er ein forscher Student gewesen, noch nicht allzu lange hinter ihm lag.

Der Diener, der den Arzt gerufen, hatte ihm schon berichtet, was sich zugetragen, so stellte er jetzt zunächst gar keine Frage, aber als er sich grüßend gegen Ilse Haldow verneigte, malte sich auf seinen hübschen Zügen deutlich ein schmeichelhaftes Erstaunen.

Er beugte sich über die wie tot in den Kissen ruhende Schloßfrau und brachte sie nach wenigen Minuten wieder zum Bewußtsein. Doch bald schlossen sich die dunklen Frauenaugen wieder, wie von entsetzlicher Müdigkeit gepeinigt. Der Doktor fühlte den Puls, behorchte den Herzschlag und meinte dann: „Ich hoffe, daß sich die Leidende bald erholt. Das Herz ist etwas angegriffn". Er langte in die Tasche und holte eine Schachtel mit Pulvern hervor. „Darf ich um ein Glas Wasser und ein Löffelchen bitten", sagte er gedämpft.

Ilse Haldow reichte ihm beides von einem Tische herüber, wo sie schon allerlei hatte bereitstellen lassen.

Er nahm es mit leisem Dank in Empfang und flößte dann der Kranken so gut es ging einige Löffel der zurechtgemachten Flüssigkeit ein.

Schon nach wenigen Minuten öffnete Elisabeth die Augen, murmelte mehrmals das Wort „Geisterglocke", und lag dann wieder ganz still.

Der junge Arzt schüttelte den Kopf.

"Plagt sich Frau von Valberg auch schon mit der alten Eckhofener Familiensage herum? Ich habe öfter von dem Unsinn gehört. Mein Vater war fast ein Menschenalter im Dorfe Arzt, und die Leute auf dem Schlosse und im Dorfe schwören auf die Geisterglocke".

Er sah sich das junge Mädchen an. „Gnädiges Fräulein sind vermutlich eine Verwandte der Besitzerin von Eckhofen?"

Ilse antwortete: „Ich bin nur das Kinderfräulein des jungen Schloßerben".

Lag nicht ein kleiner Schuß Bitterkeit in der Antwort?

Hans Kurschmann schien es so, und doch freute er sich über die Antwort, wenn ihm im Augenblick auch nicht recht klar war, weshalb er sich darüber freute. Es gefiel ihm, daß sie keine vornehme, unnahbare Dame war, sondern ein Mädchen, mit dem man geradeheraus reden durfte. Zugleich fiel ihm ein, das Kinderfräulein sollte ja den kleinen Jungen vom Tode des Ertrinkens gerettet haben."

Ehrliche Bewunderung erfüllte ihn. Welch einen Mut besaß das schöne Mädchen.

Einer plötzlichen Aufwallung folgend, streckte er ihr die Rechte hin.

„Ich hörte, Ihnen verdanke der kleine Schloßerbe das Leben, nehmen Sie herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer guten, mutigen Tat".

Ilses Wangen erglühten. Sie wehrte ab.

„Ich tat nur meine Pflicht," dann wandte sie sich dem Bette zu. Frau von Valberg hatte sich eben aufgerichtet und blickte mit unnatürlich glänzenden Augen auf den ihr Fremden. Doktor Kurschmann deutete den Blick richtig. Er hielt der Schloßfrau das Glas zum Trinken entgegen, drückte es ihr mit sanfter Gewalt gegen die Lippen.

„Trinken Sie, gnädige Frau, es wird Ihnen wohl tun. Ich bin der Arzt aus dem Dorfe, und ich wurde geholt, weil Sie einen Ohnmachtsanfall erlitten".

Elisabeth stieß das Glas zurück, und wie ein wildes Schluchzen sprang es über ihre Lippen:

„Wo ist Herbert, um des Himmelswillen, wo ist mein lieber, lieber Junge?"

Wahnsinnige Angst peitschte ihre Worte vorwärts.

Ilse übernahm die Antwort.

„Herbert ist nichts geschehen, er liegt allerdings in seinem Bett, aber er spielt dabei lustig mit seinen Holzsoldaten und lacht mit dem Hausmädchen, das an seinem Lager sitzt".

„Ist das die Wahrheit?"

Elisabeth zitterte stark.

Der Arzt legte ihr die Hand auf den Arm.

„Gnädige Frau, es liegt kein Grund vor, Sie zu belügen: ich sah erst schnell nach dem Kleinen, ehe ich zu Ihnen kam. Sie können vollständig beruhigt sein. Ihr Söhnchen wird nicht einmal einen Schnupfen bekommen. Er könnte zu Ihnen hereingebracht werden, aber ich halte es für besser, der Kleine verspielt und verschläft den Schrecken, dann denkt er morgen kaum noch daran."

„Mein lieber, kleiner Junge," flüsterte Elisabeth und dann laut, erregt: „Durch welches Wunder wurde mein Kind gerettet?"

Der Arzt zeigte lächelnd auf Ilse, die zurücktrat.

„Dieser jungen Dame verdanken Sie das Leben Ihres Kindes, sie sprang dem Knaben nach und rettete ihn."

Elisabeth hob die Arme.

„Kommen Sie näher, liebes Fräulein, kommen Sie ganz nahe und dicht zu mir, damit ich der Retterin meines Kindes danken kann."

„Aber gnädige Frau, ich tat ja nichts Besonderes."

Ilse bot der Herrin die Hand. Die aber hielt die kühlen, schlanken Finger mit ihren jetzt so heißen Händen fest umspannt und zog das Mädchen zu sich nieder.

„Freundin sollst Du mir fortan sein, eine gute, wahre Freundin. Ich habe ja außer meinem Kinde keine Menschen auf der weiten Herrgottserde, der mir nahe steht, die Lebensretterin meines Kindes ist mir fortan blutsverwandt."

Sie küßte mit zuckenden Lippen die rosige, zarte Mädchenwange und Tränen glänzten in ihren Augen auf.

Der Arzt hatte sich in den Hintergrund des Zimmers begeben, seine Anwesenheit durfte sich jetzt nicht hervortun, durch ihn durfte die weihevolle Stimmung, die wohl in beiden Frauen schwang, nicht gestört werden.

Ehe er wieder ins Dorf hinunterging, untersuchte er Klein-Herbert nochmals und konnte danach die Mutter ehrlichen Gewissens beruhigen. Bei dem Jungchen würden sich nicht die geringsten Folgeerscheinungen des Geschehnisses zeigen, um so vorsichtiger aber müsse sie selbst sein, meinte er, und seine Ratschläge befolgen. Ihr Herz sei angegriffen und jede Erregung sei ihr von großem Schaden. Elisabeth versprach, sorgsam zu sein und legte sich mit leisem, wohligem Seufzer in die Kissen zurück. Ihr Kind lebte, war vergnügt und gesund, das war ein so großes und herliches Glück, daß sie schon mit der Gewißheit das tolle klopfende Herz beschwichtigen würde.

Und eine Freundin hatte ihr die Schreckensstunde noch dazu beschert. Sie streichelte sanft Ilses Hand und blickte zärtlich dankbar das junge Mädchen an, das neben ihr am Bette saß.

„Ich will Nachtwache bei ihnen halten, gnädige Frau," hatte sie gebeten.

Da hatte Elisabeth Valberg gelächelt:

„Freundin sollst Du mir doch sein, deshalb mußt Du mich du nennen, Liebste."

Der Arzt hatte für Ilse einige Verhaltungsmaßregeln hinterlassen, falls sich vielleicht Fiebererscheinungen zeigen sollten.

Doch schlief Elisabeth, wenn auch etwas unruhig, so doch bis zum Morgen. Ilse hatte auch einige Stunden im Lehnstuhl geschlafen und sah frisch und rosig aus, da sie aus dem Zimmer schlüpfte, um sich ein wenig zu waschen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220620-10/fragment/page=0005

Turnen, Spiel und Sport.

Zum Sieg des VfL. über den mitteldeutschen Meister.

wird uns noch folgender Spielbericht zugeschickt, den wir in der beschränkten Montagnummer nicht veröffentlichen konnten.

Der Kampf, in dem der VfL. die Spielvereinigung Leipzig mit 4:0 schlug, verlief spannend und aufregend. Die Zusamenarbeit litt beiderseits unter der unermüdlichen Störungsarbeit der Läuferreihen. Mückenheim hielt den Flügel Rost—Gießmann in der ersten Hälfte in hervorragendem Stil, ebenso sicher aber hielt Piwon den gefürchteten Schmidt, dem all seine glänzende Technik nichts half. Das übrige besorgte Hottenroth mit großer Sicherheit. Das technische Übergewicht, das zweifellos auf Seiten des Meisters lag, glich Merseburg, besonders in der zweiten Hälfte, durch die Taktik blitzschnellen Flankenwechsels aus, wodurch die Deckung Leipzigs stets zu Blößen kam, die schließlich verhängnisvoll werden mußten. Lediglich dieser Taktik und der ungeheuren Zähigkeit, mit der die Unseren rangen, verdanken sie ihren blendenden Sieg. Anfänglich war Leipzig etwas überlegen, später Merseburg um so mehr, zumal der Meister im Gefühl der unabwendbaren Niederlage bedenklich nachzulassen begann. Man könnte das Spiel als einen Kampf der ausgelassenen Torchancen bezeichnen, denn unglaublich war es, welch sichere, technisch fast nicht mehr auszulassende Gelegenheiten verpaßt wurden. Aber nicht etwa nur, wie hier und da gern angenommen werden möchte, von der Spielvereinigung. Nein wahrlich nicht, in dieser Fertigkeit hielten sich die Gegner voll und ganz die Wage. Bis zum Seitenwechsel blieb es bei 0:0. Leipzig hatte bisher die günstigere Seite gehabt, so daß nunmehr ganz leise sich die Hoffnung hervorwagte: Jetzt könnten die Merseburger es vielleicht schaffen, wenn sie das Höllentempo durchhalten. Und sie hielten durch! Zur grenzenlosen Überraschung des Meisters, der geglaubt hatte, den Gegner zum Hauptteil zermürbt zu haben. Innerhalb von 10 Minuten fiel dann die Entscheidung, nachdem bereits 20 Minuten der zweiten Halbzeit verstrichen waren, ohne eine Änderung zu bringen, schoß in dieser kurzen Zeit Merseburg drei Tore, von denen das zweite das schönste war. Gießmann eröffnete den Reigen, schon eine Minute später setzte Rost eine prächtige Flanke Heitkamps aus der Luft im vollen Lauf ins Netz. Das dritte Tor fiel nach Berührung des Balles durch den Verteidiger, der den Schuß von Thon I noch im letzten Moment abzuwehren verstand. Jetzt stellte Leipzig um, Roßburg ging nach vorn, dafür Schmidt, der sich trotz aller seiner eminenten technischen Fertigkeiten nicht durchzusetzen vermochte, als Verteidiger zurück. Trotzdem gelang dem Meister nicht, das verdiente Ehrentor zu schießen, da Schenk durch sein glänzendes Spiel auch diese Hoffnung zuschanden werden ließ.

Pokalspiel in Großweißandt Preußen—Cöthen 09 1:1.

Nach 130 Minuten Spieldauer abgebrochen.

Der Sportverein Großweißandt hatte trotz der hohen Kosten ein Pokalturnier veranstaltet, mit dem Zwecke, auch der ländlichen, dem Fußballsport noch pessimistisch gegenüberstehenden Bevölkerung ein Musterspiel vorzuführen. In der Annahme, Propaganda zu treiben, haben die Veranstalter bedauerlicherweise ein großes Fiasko erlitten. Die Hauptschuld trägt zweifellos der Cöthener Schiedsrichter, der gegen das rohes Spiel niemals einschritt. Ein Sportplatzskandal, wie ihn Halle als Dessau im Spiel Cöthen—Dessau erlebte, stand in greifbarster Nähe. Um ein solchs Vorkommnis zu vermeiden, verzichtete Preußen auf die weitere Fortsetzung des Spieles.

Zum Spielverlauf kurz folgendes: Lebhaft begrüßt betreten beide Mannschaften den Platz. Bei Platzwahl entscheidet sich 09 für Wind und Sonne im Rücken. Preußens Anstoß wird abgefangen und es entwickelt sich ein aufgeregtes Spiel. Cöthen findet sich besser mit dem kleinen Platze ab. Bei einem schön vorgetragenen Angriff schießt der Halblinke Cöthens scharf aufs Tor. Glaß rettet brillant, kann aber nicht verhindern, daß der Nachschuß vom Pfosten ins Tor springt. Jetzt dreht Preußen mächtig auf, der Ausgleich hängt mehrmals in der Luft, der rechte Flügel verschießt jedoch totsichere Gelegenheiten. Endlich, kurz vor der Pause, kann R. Weinecke eine Flanke von links durch scharfen Schuß verwandeln. Kurzes Mittelfeldspiel, dann Pause. Nach Wiederbeginn verschärft sich das Tempo, beide Wächter, die übrigens die besten Leute auf dem Felde waren, leisten glänzende Arbeit. Das Spiel nimmt von seiten der Cöthener immer mehr den Charakter eines Punktspieles an. Technik und Taktik verschwinden vollständig, das Prinzip, erst den Mann, dann den Ball, bricht sich immer mehr bei ihnen Bahn, ohne daß der Schiedsrichter eingreift. Nach einem Zusammenprall wird Bock verletzt und muß vom Platze, erscheint jedoch nach 10 Minuten wieder. Preußens Sturm scheut sich, den Gegner anzugreifen. Die Läuferreihe leistet wohl gute Störungsarbeit, versagt aber bei Vortragung des eigenen Angriffs. Nach Ablauf der regulären Spielzeit ist das Spiel noch nicht entschieden. Eine Verlängerung von 2×15 Minuten bringt keinen Erfolg. Als in der 10. Minute bei nochmaliger Verlängerung Preußens Torwart ganz auffallend gemein bearbeitet wird und der Schiedsrichter nicht eingreift, bricht Preußen das Spiel ab.

Morgen (Mittwoch), abends 7 Uhr, treffen sich auf dem Preußen-Sportplatze

Spielvereinigung Preußen-Komet (Liga) Halle und die I. Elf des B.-C. Preußen

im Gesellschaftsspiel. Die Einheimischen werden alles daran setzen müssen, wenn sie gegen die Hallenser, die nach ihrer Vereinigung eine sehr spielstarke Elf abgeben, ehrenvoll abschneiden wollen.

*

Liste der Sieger beim Wettkampf in Lauchstedt

anläßlich der Turnfahrt des Nordostthüringer Gaues.

(Die Verkündung der Sieger erfolgte in der Reihenfolge der Altersstufen, und zwar beginnend mit den älteren Wetturnern.)

IV. Stufe (40 Jahre und älter).

1. B. Schuppan, T. Vg. Merseburg, 61 Punkte (Kranz u. Plakette). 2. M. Hänsgen, Ver. Tsch. Keuschberg, und R. Wengler, K. Tv. Halle, 60 P. 3. H. Knape, K. Tv. Halle, 58 P. 4. W. Kirchberg, M.-Tv. Lauchstedt, 49 P. 5. K. Rothe, Tv. Rothstein Merseburg, 44 P. 6. P. Tannath, Tv. Giebichenstein, 43 P. 7. F. Jentsch, Tbd. Jahn Schkeuditz, und W. Rothe, Tv. Germania Leißling, 41 P. 8. O. Wernicke, T.- u. Spv. Halle, 40 P. 9. P. Schmid, Tv. Cröllwitz, und K. Bernstein, A. Tv. Kötschau, 39 P. 10. H. Weiner, Tv. Giebichenstein, und E. Rößner, T. Vg. Merseburg, 38 P. 11. G. Limbecker, Tv. Jahn Halle, 37 P. 12. P. Brückner, T. Vg. Merseburg 35 P.

Höchstleistungen.

75 Meter-Lauf: 25 Punkte (R. Wengler, K. Tv. Halle). Weitsprung: 23 Punkte (B. Schuppan, T. Vg. Merseburg). Kugelstoßen: 23 Punkte (M. Hänsgen, Vereinigte Turnerschaft Keuschberg).

III. Stufe (18 bis 40 Jahre).

1. E. Janicke, T.- u. Rspv. Weißenfels, 57 Punkte (Kranz und Plakette). 2. M. Knorre, Tv. Giebichenstein, 56 P. 3. E. Henze, Tv. Giebichenstein, und P. Zimmermann, Tv. Ammendorf, 50 P. 4. P. Friedrich, K. Tv. Halle, F. Orling, T.- u. Spv. Halle, und A. Wiegand, T.- u. Spv. Halle, 49 P. H. Krug, M.-Tv. Merseburg, P. Thym, Tv. Giebichenstein, und F. Fuge, T.- u. Spv. Halle, 45 P. 6. G. Neuscheler, T.- u. Spv. Neu-Rössen, H. Kreutzmann, Tv. Nietleben, und W. Böhmer, T.- u. Spv. Halle, 44 P. 7. H. Kuhne, Tv. Giebichenstein, 43 P. 8. W. Zeising, T.- u. Spv. Halle, und K. Dannenberg, T.- u. Spv. Halle, 42 P. 9. P. Schulze, Tv. Giebichenstein, 41 P. 10. F. Rauschenbach, A. Tv. Spergau, W. Rühlemann, M.-Tv. Lauchstedt, O. Cramer, Tv. Giebichenstein, G. Zabel, Tv. Löbnitz Groitsch, P. Heinrich, Tv. Jahn Halle, und M. Leirich, K. Tv. Halle, 40 P. F. Mädel, A. Tv. Kötschau, 39 P. 12. M. Hennig, Tv. Giebichenstein, 38 P. 13. F. Tatsch, Tv. Dr. L. Lauchstedt, K. Elze, Tv. Löbnitz Groitsch, H. Lentsch, Tbd. Jahn Schkeuditz, H. Bienert, Tv. Jahn Halle, und P. Günther, T.- u. Rspv. Weißenfels, 36 P. 14. E. Linß, Tv. Jahn Lauchstedt, 35 P.

Höchstleistungen.

100 Meter-Lauf: 20 Punkte. Weitsprung: 17 Punkte (E. Janicke, T.- u. Rspv. Weißenfels). Steinstoßen: 28 Punkte (P. Günther, T.- u. Rspv. Weißenfels).

II. Stufe (16 bis 18 Jahre).

1. A. Dorn, M.-Tv. Merseburg, 72 Punkte (Kranz und Plakette). 2. R. Reckmann, T.- u. Spv. Halle, 65 P. 3. A. Schaum, Tbd. Freyburg, 60 P. 4. K. Eberhardt, A. Tv. Kötschau, und A. Klinge, Tv. Gr.-Lehna, 58 P. 5. M. Schlegel, Tv. Jahn Gr.-Gräfendorf, und R. Hehne, M.-Tv. Merseburg, 56 P. 6. W. Zimmermann, K. Tv. Halle, 55 P. W. Böttger, Tbd. Jahn Schkeuditz, 54 P. 8. G. Flick, Tv. Jahn Lauchstedt, und K. Blankenburg, Tv. Ammendorf, 52 P. 9. F. Heimer, K. Tv. Halle, W. Weiße, T.- u. Rspv. Weißenfels, und K. Spindler, Tv. Crumpa, 51 P. 10. F. Döring, Tv. Diemitz, 50 P. 11. O. Roth, Tv. Jahn Lauchstedt, 49 P. 12. W. Klose, Tv. Ammendorf, 48 P. 13. B. Just, T.- u. Spv. Halle, 47 P. 14. G. Schunke, T.- u. Spv. Halle, 46 P. 15. A. Golka, Tv. Diemitz, 45 P. 16. K. Schuster, Tv. Giebichenstein, H. Frenkel, Tv. 1904 Halle, R. Mitsching, T.- u. Spv. Halle, und F. Rauschenbach, A. Tv. Spergau, 44 P. 17. W. Hetschker, T.- u. Spv. Halle, M. Rosenbaum, T.- u. Spv. Halle, K. Günther, Tbd. J. Schkeuditz, und B. Feger, Tv. Ammendorf, 43 P. 18. A. Schmidt, J. Tv. Lauchstedt, 42 P. 19. H. Becker, Tv. Giebichenstein, M. Prätzsch, Tv. Giebichenstein, und O. Heinicke, Tv. Diemitz, 41 P.

Höchstleistungen.

100 Meter-Lauf: 22 Punkte (A. Dorn, M.-Tv. Merseburg). Weitsprung: 19 Punkte (R. Reckmann, T.- u. Spv. Halle). Kugelstoßen: 32 Punkte (A. Dorn, M.-Tv. Merseburg).

I. Stufe (14 bis 16 Jahre).

1. H. Freitag, Tv. Ammendorf, 65 P. (Kranz und Plakette). 2. F. Friedrich, A. Tv. Kötschau, 64 P. 3. W. Stock, Tv. J. Freyburg, 56 P. 4. K. Herrmann, Tbd. Jahn Schkeuditz, und M. Knauth, A. Tv. Spergau, 55 P. 5. R. Uhlig, Tv. Giebichenstein, 54 P. 6. G. Geike, K. Tv. Halle, und A. Klinge, Tv. Gr.-Lehna, 53 P. 7. H. Kuhrmann, A. Tv. Kötschau, P. Kresse, T.- u. Spv. Halle, K. Lippold, Tbd. Jahn Schkeuditz, und K. Scherneck, M.-Tv. Lauchstedt, 52 P. 8. M. Elfte, A. Tv. Spergau, M. Sturm, Tv. Cröllwitz, und H. Greiner, Tv. Diemitz, 51 P. 9. H. Sachse, Jahnscher Tv. Halle, K. Heuer, A. Tv. Kötschau, und K. Kurzhalz, Tbd. Freyburg, 49 P. 10. K. Jentsch, Tv. Ammendorf, und W. Nötzold, Tbd. Freyburg, 48 P. 11. W. Hädrich, Tbd. Freyburg, und A. Schönemann, Jahnscher Tv. Trotha, 47 P. 12. E. Doant, Tv. Gr.-Lehna, 46 P. 13. K. Friedrich, T.- u. Spv. Neu-Rössen, und K. Friedrich, T.- u. Spv. Halle, 44 P. 14. E. Zorn, Tv. Löbnitz-Groitsch, M. Thiele, Tbd. Jahn Schkeuditz, K. Irmischer, Tbd. Freyburg, und O. Jacob, Tv. Giebichenstein, 43 P. 15. W. Woigk, M.-Tv. Merseburg, 42 P. 16. K. Herfurth, A. Tv. Spergau, 41 P. 17. W. Schrödter, T.- u. Spv. Halle, R. Sack, Tbd. Jahn Schkeuditz, E. Schwarze, Tbd. Jahn Schkeuditz, und G. Zeiger, Tbd. Jahn Schkeuditz, 40 P.

Höchstleistungen.

100 Meter-Lauf: 22 Punkte (G. Geike, K. Tv. Halle). Weitsprung: 18 Punkte (F. Friedrich, A. Tv. Kötschau). Kugelstoßen: 30 Punkte (H. Freitag, Tv. Ammendorf).

Bezüglich der von Dr. Lauterbach-Lauchstedt für die ersten Sieger jeder Altersstufe gestifteten Jahnplaketten wurde seitens der Gauleitung im Einvernehmen mit dem Spender die Bestimmung getroffen, daß die Plaketten als Wanderpreis zunächst von dem durch den Sieger vertretenen Verein errungen sind, müssen aber bei der nächsten Gauturnfahrt von dem betreffenden Verein verteidigt werden. Erst bei zweimaligem Erringen des ersten Sieges durch denselben Wetturner oder dreimaligem Erringen durch den Verein geht die Plakette in den Besitz des Vereins über. Zwei von den vier Plaketten sind Merseburger Turnvereinen zugefallen, gewiß ein erfreuliches Zeichen turnerischen Könnens. Bei der nächsten Gelegenheit haben also Turnerische Vereinigung und Männer-Turnverein den Wanderpreis zu verteidigen; beide werden dafür sorgen, daß Mitbewerbern aus andern Vereinen der Kampf um den Siegespreis nicht leicht gemacht wird.

Vermischte Nachrichten

Erschreckende Zunahme des Mädchenhandels.

Hamburg, 20. Juni. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach den in letzter Zeit so zahlreich als vermißt gemeldeten jungen Mädchen läßt besonders nach Erzählungen aus Seemannskreisen erkennen, daß der Mädchenhandel besonders von Hamburg aus in erschreckendem Maße zugenommen hat. Ausländische Seeleute, die der deutschen Sprache mächtig sind, knüpfen die Bekanntschaft von 13 bis 15 Jahre alten Mädchen an und machen ihnen die verlockendsten Versprechungen, so daß die Mädchen ihnen folgen, die nach Nord- und Südamerika an die öffentlichen Häuser verkuppelt werden.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 39 Dienstag, den 20. Juni 1922

36] **Gewerbl. Berufsschule (Fortbildungsschule).**

Nachtrag II

zur Ortssatzung, betreffend die Erhebung der Schulbeiträge für die gewerbliche Berufsschule in Merseburg vom 12. April 1921.

Punkt 1 der Ortssatzung ist zu streichen. An dessen Stelle ist zu setzen:

Punkt 1.

Die nach dem § 16 des Gewerbe- und Handelslehrerdiensteinkommengesetzes vom 14. Januar 1921 zur Deckung der Schulunterhaltungskosten für die gewerbliche Berufsschule in Merseburg zu erhebenden Schulbeiträge werden mit Wirkung vom 1. April 1922 ab wie folgt festgesetzt:

a) für Schüler und Schülerinnen, die die gewerbliche Berufsschule, bezw. die gewerbliche Abteilung der weiblichen Berufsschule besuchen:

von Arbeitgebern, die gewerbesteuerfrei sind, oder der Gewerbesteuerklasse IV angehören	30,— M.
desgl. der Gewerbesteuerklasse III jährl.	200,— M.
desgl. der Gewerbesteuerklasse II jährl.	300,— M.
desgl. der Gewerbesteuerklasse I und von allen sonstigen Arbeitgebern sowie von freiwill. Schülern und Schülerinnen	400,— M.

Punkt 2.

Punkt 4 der Ortssatzung kommt in Wegfall.

Punkt 3.

Dieser Nachtrag tritt mit Beginn des Sommerhalbjahres 1922 in Kraft.

Merseburg, den 29. März 1922. VI. 11/22.

Der Magistrat.

(L. S.) Hertzog. Bessert.

Bescheid!

Der von den städtischen Körperschaften zu Merseburg unter dem 29. März 1922 und 10. April 1922 beschlossene II. Nachtrag zur Ortssatzung betr. die Erhebung der Schulbeiträge für die gewerbliche Berufsschule zu Merseburg vom 12. April 1921 wird genehmigt.

Merseburg, den 4. Mai 1922. B. A. 1681.

Namens des Bezirksausschusses.

(L. S.) **Der Vorsitzende.** I. V.: gez. Dr. Loesener.

37] **Kaufm. Berufsschule (Fortbildungsschule).**

Nachtrag II

zur Ortssatzung betreffend die Erhebung der Schulbeiträge für die kaufmännische Berufsschule in Merseburg vom 12. April 1921.

Punkt 1 der Ortssatzung ist zu streichen. An dessen Stelle ist zu setzen:

Punkt 1.

Die nach dem § 16 des Gewerbe- und Handelslehrerdiensteinkommensgesetzes vom 14. Januar 1921 zur Deckung der Schulunterhaltungskosten für die kaufmännische Berufsschule in Merseburg zu erhebenden Schulbeiträge werden mit Wirkung vom 1. April 1922 ab wie folgt festgesetzt:

a) für die Schüler und Schülerinnen, die die kaufmännische Berufsschule bezw. die kaufmännische Abteilung der weiblichen Berufsschule besuchen:

von Arbeitgebern, die gewerbesteuerfrei sind oder der Gewerbesteuerklasse IV angehören	30,— M.
desgl. der Gewerbesteuerklasse III jährlich	240,— M
desgl. der Gewerbesteuerklasse II jährlich	360,— M.
desgl. der Gewerbesteuerklasse I und von allen sonstigen Arbeitgebern sowie von freiwill. Schülern und Schülerinnen	480,— M.

Punkt 2.

Punkt 4 der Ortssatzung kommt in Wegfall.

Punkt 3.

Dieser Nachtrag tritt mit Beginn des Sommerhalbjahres 1922 in Kraft.

Merseburg, den 29. März 1922. VI. 10/22.

Der Magistrat.

(L. S.) Hertzog. Bessert.

Bescheid!

Der von den städtischen Körperschaften zu Merseburg beschlossene II. Nachtrag zur Ortssatzung betreffend die Erhebung der Schulbeiträge für die kaufmännische Berufsschule zu Merseburg vom 12. April 1921 wird genehmigt.

Merseburg, den 1. Juni 1922. B. A. 1683.

Namens des Bezirksausschusses

(L. S) **Der Vorsitzende.** I. V.: gez. Dr. Loesener.

Probealarm der Feuerwehr.

Im Laufe dieser Woche findet ein **Probealarm der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr** statt. An diesem Alarm beteiligen sich die Ambiwerke, Papierfabrik Königsmühle, Firma I. C. Blancke & Co. mit ihren Dampfpfeifen.

Die am 1. Juli 1919 einberufenen Feuerwehrleute sollen an diesem Tage entlassen werden, sie haben ihre Binden zur Abgabe mitzubringen. Antreten am Feuerwehrdepot.

Merseburg, den 20. Juni 1922.

II. 558/22. **Der Magistrat.**

Kinderfest.

Das Kinderfest wird in diesem Jahr am 3. Juli auf dem Nulandtplatz wieder gefeiert.

Die Freude unserer Jugend ist groß, aber auch die tatkräftige Mitwirkung der gesamten Einwohnerschaft bei der Veranstaltung des Festes im vergangenen Jahr hat gezeigt, daß die Beibehaltung des Kinderfestes von allen Seiten gewünscht wird.

Die Mittel, die die städtischen Behörden bei der jetzigen Finanzlage der Stadt zur Verfügung stellen konnten, reichen leider bei den jetzt herrschenden Verhältnissen bei weitem nicht aus; die Kinderfestkommission bittet daher um freiwillige Spenden.

Die Kinderfestkommission wird deshalb zur Förderung der guten Sache eine **Listen-Sammlung** veranstalten und bittet, damit allen am Kinderfest teilnehmenden Kindern eine Freude bereitet werden kann, in weitherziger Weise Spenden in der Liste zu zeichnen und dem Boten zu übergeben oder auf das Konto „Kinderfest 1922" an eine der nachstehenden Zeichnungsstellen zu überweisen.

Da der Bote leider nicht überall vorsprechen kann, bitten wir die sonst noch der Kinderfestkommission zugedachten Spenden der Kämmereikasse im Rathause am Markt oder den nachstehenden öffentlichen Zeichnungsstellen zu übergeben, die sich in entgegenkommender Weise zur Annahme von Geldbeträgen bereit erklärt haben:

1. Allgemeine Deutsche Kreditanstalt,
2. Commerz- und Privatbank,
3. Kreissparkasse,
4. Merseburger Vereinsbank,
5. Reichsbanknebenstelle,
6. Schultze, Friedrich, Bankhaus,
7. Merseburger Korrespondent,
8. Städtische Sparkasse,
9. Hallescher Bankverein,
10. Bankhaus Alfred Embruch.

Auf Wunsch wird den Gebern eine Empfangsbestätigung erteilt oder der Empfang der Spende öffentlich bestätigt.

Merseburg, den 12. Juni 1922.

Die Kinderfestkommission.

II 498/22. gez. Kohl.

Warnung vor dem Genuß unreifen Obstes.

Durch den Genuß unreifen Obstes, namentlich auch von Birnen und Aepfeln in rohem Zustande, werden alljährlich zahlreiche, langwierige und besonders bei Kindern sehr gefährliche Erkrankungen herbeigeführt. Das Publikum wird vor dem Genuß des vor der natürlichen Reife gepflückten Obstes in ungekochtem Zustande hierdurch dringend gewarnt. Ebenso wird vor dem Hinunterschlucken von Kirsch- und Pflaumenkernen und vor dem Wassertrinken nach dem Genuß von Obst aller Art gewarnt.

Merseburg, den 16. Juni 1922.

P. I. 1784/22. **Die Polizeiverwaltung.**

Verbot des Wegwerfens von Obstresten.

Leider kommt es immer wieder vor, daß Reste von Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, wie Wurstschalen und z. Zt. namentlich Obstabfälle, Kirschen, Erdbeeren, Stachelbeeren und dergleichen auf die Straße geworfen werden und daß dadurch das dieselben benutzende Publikum auf das ärgste gefährdet wird. Indem wir darauf aufmerksam machen, daß der Betreffende verantwortlich ist für das durch seine leichtfertige Handlungsweise etwa entstehende Unglück, ersuchen wir das Publikum, nicht nur selbst nichts auf die Straße zu werfen, sondern auch das seiner Fürsorge unterstehende Personal und die Kinder auf das Gefährliche und Strafbare dieses Umherwerfens solcher Reste energisch hinzuweisen.

Merseburg, den 20. Juni 1922.

P. I. 1786/22. **Die Polizeiverwaltung.**

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220620-10/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 21,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Durch die Post bezogen 21 Mark einschließl. Bestell- und Bezugsgeld. — Einzelnummer 1,50 Mark.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1,25 Mk., im Reklameteil 6,00 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 142. | Dienstag den 20. Juni 1922 | 48. Jahrg.

Poincaré und Lloyd George.

Das Reparationsproblem an letzter Stelle. — Ein Versuchsballon?

Seit Sonnabend läßt sich Poincaré in London „ehren“. Am besten gelang es bei den englischen Damen; freilich hat man den Eindruck, daß die Herzlichkeit des Empfangs nicht über seine Leere hinwegtäuschen kann. Das scheint auch der Eindruck mancher Franzosen zu sein. So schreibt der bekannte Pertinax in seinem Blatte: „Während schöne Worte ertönten, wurde man den Eindruck nicht los, daß kein verantwortlicher Minister sie mit anhöre.“ Denn die erste Zusammenkunft der Minister fand ja bei dem gestrigen Frühstück statt. Diesem Frühstück wurde ein besonders offizielles Gepräge durch die Teilnahme sämtlicher Kabinettsmitglieder (außer Lord Curzon) gegeben. Balfour vertrat das Auswärtige Amt. Der französische Botschafter in London, Marschall Petain und andere bekannte Persönlichkeiten wohnten bei. Natürlich nicht den eigentlichen Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten. Das Menü der dabei vorgelegten Fragen ist lang, bezeichnend aber die Reihenfolge, in der die instruierte Presse sie aufzählt: Sie nennt an letzter Stelle Reparation und Anleihe, an erster aber die Orientfragen. Über die Haager Konferenz und über den Garantievertrag stellt die englische Presse mit großem Freimut schon am Tage der Besprechung selbst unvereinbare Widersprüche zwischen England und Frankreich als Tatsachen hin; und in den Orientfragen steht es nicht viel besser. Neu ist, daß Frankreich planen soll, eine endgültige englische Herrschaft im Gebiet des Suezkanals nur dann anzuerkennen, wenn Frankreich sich ebenso in Tanger festsetzen könne; auch diese Forderung muß in England peinlich berühren, da man schließlich den Suezkanal längst hat, während in Tanger Frankreich einen neuen Stützpunkt gegenüber dem englischen Gibraltar bekäme. Immerhin ist eine Verlängerung des Aufenthaltes Poincarés zu erwarten, und jedenfalls wurden am ersten Tage die Besprechungen nicht als hoffnungslos abgebrochen.

In englischen Kreisen glaubt man, daß die Aussprache eine neue Konferenz zur Folge haben wird. Sofern es sich dabei um eine neue Europa-Konferenz handeln würde, bei der Frankreich auf die Rolle des Gendarmen verzichten würde, könnte man damit wohl einverstanden sein. Aber leider sieht die ganze Pressediskussion sehr danach aus, als ob man gewisse englisch-französische Spezialfragen losgelöst vom europäischen Gesamtinteresse behandeln möchte. Am meisten berührt das übrige Europa noch der Garantievertrag, den die Franzosen in den Vordergrund schieben. Die schon erwähnten französischen Forderungen in der Tanger-Angelegenheit sehen ja auch sehr danach aus, als ob man die europäischen Dinge wieder einmal mit fernerliegenden Fragen vermengen wollte, um billige Kompensationen in der Auseinandersetzung mit Deutschland zu erlangen. Jedenfalls wird man in Deutschland besonders dann aufmerksam sein müssen, wenn von Paris aus gewisse Nachrichten aufsteigen, die sehr nach einem Ablenkungsmanöver aussehen. Die „Chicago Tribune“ läßt sich melden, daß ausgerechnet Frankreich die Absicht habe, demnächst eine Konferenz der alliierten Mächte einzuberufen, in der die internationale Schulden- und Reparationsherabsetzung behandelt werden soll. Dabei ist sogar davon die Rede, daß Frankreich erklären würde, wie weit es einer Verminderung seiner Rüstungen zustimmen könne, um Etatersparnisse herbeizuführen. Entweder ist diese Meldung ein plumper Versuch, die amerikanische öffentliche Meinung über den wahren Charakter der französischen Politik, wie er sich noch in jeder Frage in den letzten Jahren manifestiert hat, hinwegzutäuschen, oder aber man will in Deutschland leere Hoffnungen erwecken, um uns davon abzulenken, daß es in London wieder einmal um unsere Haut geht. Jedenfalls wird es schwer, daran zu glauben, daß das Frankreich Poincarés jetzt eine Verbindung der Schulden- mit der Reparationsfrage anstrebt, die es seither penetrant und systematisch verhindert hat. Wenn sich Herr Poincaré wirklich mit einem so vernünftigen Plane trüge, dann täte er doch klug, nicht ein amerikanisches Sensationsblatt mit seiner Veröffentlichung zu betrauen, sondern selber die Frage anzuschneiden. Da Frankreich unter dem Drucke seiner Schulden bitter leidet, ist es am Ende gar nicht so schwer, die ganze Frage vor der französischen Öffentlichkeit aufzurollen und eine klare Kursschwenkung zu vollziehen. An dieser Tatsache kommen wir nicht vorüber.

*

Die englische Abendpresse verbreitete gestern bereits eine amtliche Bekanntmachung, die ein Ergebnis der Besprechung ausdrücken soll. Es heißt darin, daß die Reparationskommission eine Untersuchung über die Mittel zur Ordnung der deutschen Finanzen anstellen soll. Ende Juli will Poincaré nach England zurückkehren und einen entsprechenden Kommissionsbericht mitbringen, der dann durchberaten werden soll. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen

keine Zwangsmaßnahmen

erfolgen. Das Reuterbüro hat zu dieser sehr knappen amtlichen Erklärung noch einen Zusatz hinausgehen lassen. Darin heißt es, daß nach Englands Ansicht der jetzige Augenblick sehr ungünstig sei, um den Schuldenbetrag Deutschlands endgültig festzusetzen. Die Lage sei viel zu ungewiß. Eine gefällte Entscheidung würde rasch überholt werden und könne zu Verwicklungen führen. Deshalb habe der englische Premierminister darauf gedrungen, daß die Reparationskommission vorerst in eine erneute Prüfung der deutschen Finanzen eintrete und dabei auch das Anleiheproblem mit einbeziehe.

Liegt darin nun irgend etwas Neues, Abschließendes? Keineswegs. Es handelt sich nur um die kurzfristige Zusicherung, das Sanktionssystem jetzt nicht anzuwenden und um „neue Feststellungen“. Von Festigkeit wird man aber in dem neuen Kommissionsbericht schon deshalb durchaus nichts merken können, weil ja eben die Reparationspolitik die Mark zum Unsicherheitsfaktor in der ganzen Rechnung macht und weil die ständigen Währungsschwankungen jedwede Rechnung über den Haufen werfen.

Viel Lärm um vier Stunden Tischgespräch!

Berlin, 20. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Poincaré ist gestern nach Paris zurückgekehrt. Seine Unterredung mit Lloyd George dauerte vier Stunden. Es wird über deren hauptsächlichen Ergebnisse an anderer Stelle berichtet. Der Sonderberichterstatter von Havas bringt zu den Meldungen noch den Zusatz, daß sich die Besprechungen der beiden Minister von der Reparationsfrage der Frage der alliierten Schulden zuwandten. Sie sahen sich genötigt, anzuerkennen, daß es unmöglich sei, dieses Problem in Angriff zu nehmen, solange die Vereinigten Staaten abseits stehen und ihre Absicht nicht bekannt geworden ist. Die Frage des französischen Paktes wurde, wie der Vertreter meldet, nicht berührt.

Bei der Ratifikation der Sachleistungsabkommen.

Paris, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten befaßt sich augenblicklich sehr intensiv mit der Ratifikation des Abkommens von Wiesbaden und der Ergänzungsabkommen vom 15. März und 3. Juni 1922, damit die Naturallieferungen auf Reparationskonto möglichst bald in Kraft treten können, und zwar nach der Ratifizierung durch das Parlament. Sämtlich in Frage kommenden Instanzen geben sich alle Mühe, das Gesetz noch vor den Sommerferien in Kraft treten zu lassen. Wie der Temps weiter dazu mitteilt, wird die Regierung durch den Gesetzentwurf auch ermächtigt, die Eingangszölle für die Sachlieferungen unter den augenblicklich Deutschland gegenüber angewendeten Generaltarif herabzusetzen.

Zank unter den Beuteempfängern.

Paris, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Das „Journal“ verweist darauf, daß nach dem Abkommen von Spaa Frankreich und Italien Deutschland für die Kohlenlieferungen Vorschüsse zu geben hatten. Frankreich sei dieser Verpflichtung nachgekommen. Italien eröffnete Deutschland einen Kredit über 172 Millionen Goldlire. Deutschland forderte die Zahlung dieser Summe wiederholt, aber erfolglos. Als Deutschland im Vorjahre die erste Goldmilliarde zahlte, wurden 600 Millionen für die belgische Priorität abgeliefert. Außerdem forderte Belgien von Italien, daß es die 172 Millionen abführe. Auch Belgien hatte keinen Erfolg. Italien erklärte, daß für seine Währung zu große Nachteile entstünden, wenn es den Betrag zahle. Am 11. März, bei der Aufteilung der ersten deutschen Milliarde, wurden die 172 Millionen noch immer nicht bezahlt und einfach auf italienisches Konto geschrieben. Auf diese Weise hatte Italien für seine Kohlen überhaupt nichts zu bezahlen.

Verzweifelte Lage in Österreich.

Wien, 20. Juni. (WTB.) Unter dem Vorsitz des Bundesministers Kraft fanden im Bundesministerium Besprechungen mit Vertretern der Wiener Handelskammer, der Ältesten der Kaufmannschaft, des Detaillistenverbandes und des Gewerbundes über die Preisbewegung der wichtigsten Artikel des täglichen Bedarfs statt. Der Bundesminister richtete an alle Wirtschaftskreise einen Appell, die Sanierungsaktion der Regierung auch unter Opfern mit allen Mitteln zu unterstützen, wobei er darauf hinwies, daß auch die Staatsangestellten bereit sein würden, auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten, wenn auch andere Bevölkerungsschichten vom gleichen Opfergeiste beseelt seien.

Die Wirtschaftskrise in Amerika.

Paris, 20. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) „New Herald“ meldet, daß die amerikanischen Eisenbahnarbeiter beschlossen haben, am 1. Juli in den Streik zu treten. Die Mehrheit der Eisenbahnerverbände hat sich dafür entschieden, den streikenden Arbeitern in keiner Weise entgegen zu treten, da das Arbeitsamt die Löhne bedeutend herabgesetzt habe. Die Öffentlichkeit wird durch diese Streikdrohung stark beunruhigt. Harding soll nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ entschlossen sein, mit den radikalsten Mitteln gegen die Streikbewegung vorzugehen.

Verspätete Nachforschungen.

Frankfurt a. M., 20. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie der hiesigen Polizeiverwaltung erst jetzt bekannt wird, sind am 8. und 9. November 1918 aus dem Eisenbahnzuge, mit dem die 2. Gardedivision von Brüssel nach Deutschland gebracht wurde, aus dem Besitz deutscher Flüchtlinge eine größere Anzahl alter Gemälde gestohlen worden. Es befinden sich unter etwa 30 Bildern alter Meister auch Originale von Rubens, van Dyk und Paolo Veronese. Als Belohnung für die Auffindung der Diebe sind 1 Million Mark ausgesetzt.

Wolkenbruchkatastrophe in Südserbien.

Belgrad, 20. Juni. (WTB.) In Südserbien wurde durch Wolkenbrüche großer Schaden angerichtet. 58 Häuser sind eingestürzt, viel Vieh ist ertrunken, auch Opfer an Menschenleben sind zu beklagen.

Gewissenloser Patronenversand.

Hamburg, 20. Juni. (WTB.) Beim Verladen von Paketen erfolgte gestern in einem hiesigen Postamt die Explosion eines Pakets, das wahrscheinlich Patronen enthielt. Zwei Beamte sind verletzt.

Deutsche Trauertage.

Am 19. Juni haben die Interalliierten Truppen Kattowitz verlassen. Am 20. Juni wird Land- und Stadtkreis Kattowitz von polnischem Militär besetzt. Damit ist der Übergang der Kattowitzer Zone in polnischen Besitz abgeschlossen, Kattowitz aus der deutschen Volksgemeinschaft gegen den Mehrheitswillen der Bevölkerung herausgerissen.

Der Kampf um die Getreideumlage

ist noch lange nicht beendet. Die gestrige Reichstagssitzung gab nur den Anfang der Aussprache, welche heute fortgesetzt wird. Die Debatten zeigten übrigens die Lage deutlich: die Sozialdemokratie geht scharf ins Zeug [illegible]

Die [illegible]

[illegible] ... der Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sammeln. Diese Spitzenorganisation hatte solchen Dingen bereits vorgebaut. Sie hatte eine Arbeiter- und eine Angestelltengruppe und außerdem eine „Beamtenzentrale“, die später zur „dritten Säule“ ausgebaut werden sollte. Auch anderweitig hatten bereits Spaltungen stattgefunden. So hatten sich z. B. vor einiger Zeit die oberen Justizbeamten von den mittleren und unteren Gruppen getrennt und den Anschluß an den Reichsbund Höherer Beamten gesucht und gefunden. Das Vorgehen der erwähnten dreizehn Beamtenverbände, die jetzt in Leipzig die Spaltung des Deutschen Beamtenbundes vollzogen haben, muß vom wirtschaftlichen, politischen und verwaltungstechnischen Standpunkt aus bedauert werden. Die Geschlossenheit der Beamtenschaft ist dahin. Das jetzige Beamtenrecht wird von dem abgesplitterten linken Flügel ganz anders behandelt werden müssen, als von den übrigen Beamtengewerkschaften. Die Beamtenschaft selbst wird die Folgen dieser Tatsache zu spüren bekommen. Die Radikalisierung eines Teiles der Beamtenschaft, der nun auch organisatorisch selbständig ist, kann schwere Folgen haben.

Dollar heute 321 (gestern 326).

Deutsche Dampfer in fremden Häfen.

Das Wiedererscheinen deutscher Dampfer wird in den überseeischen Hafenplätzen von der Bevölkerung vielfach mit lebhafter Freude begrüßt. Nach Mitteilung der Tageszeitungen hat sich der Dampfer „Seydlitz“, der als erster großer Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd dessen Flagge nach einer fast achtjährigen Unterbrechung zum erstenmal wieder nach Newyork trug, in diesem Hafen eines überaus begeisterten Empfanges mit daran anschließenden Festlichkeiten zu erfreuen gehabt. — In Santa Cruz de Tenerife hat das Eintreffen des auf seiner ersten Reise nach Brasilien und den La-Plata-Staaten befindlichen Schnelldampfers „Cap Polonio“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ebenfalls zu besonderen Empfangsfeierlichkeiten Anlaß gegeben. — Ferner ist auch dem Dampfer „Antiochia“ der Hamburg-Amerika-Linie, der kürzlich die Flagge seiner Reederei zum erstenmal nach dem Kriege wieder in den Häfen der Westküste Mittelamerikas und der Nordküste Südamerikas gezeigt hat, in den berührten Häfen die freundlichste Aufnahme zuteil geworden.

Die bedrohte Sozialversicherung.

Die deutsche Sozialversicherung war vor dem Kriege vorbildlich. Besser als irgendwo anders in der Welt war auch für die in der Wirtschaft verbrauchte Arbeitskraft gesorgt, die Ruhe des Alters war gesichert. Durch die Geldentwertung war die deutsche Alters- und Invalidenversicherung in schwere Gefahr gekommen, die Beiträge, die aus der Zeit vor dem Kriege stammten und die einen für normale Zeiten ansehnlichen und ausreichenden Fonds geschaffen hatten, reichten nicht aus, um größere Unterstützungen zu gewähren. Reich und Gemeinden mußten in die Bresche springen. Die Krisis in der Sozialversicherung behandelt Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in der Zeitschrift für Wiederaufbau (Verlag für Wiederaufbau und Weltwirtschaft Berlin). In der Angestelltenversicherung trat das durch die Geldentwertung geschaffene Mißverhältnis von Beiträgen und Leistungen nicht so grell hervor, da die Wartezeit für die männlichen Versicherten erst mit Schluß des Jahres 1922 abläuft. In der Invalidenversicherung aber entbrannte der Streit, ob die Versicherung beibehalten werden oder durch Versorgung ersetzt werden solle. Insofern aber wäre die Bedürftigkeit ausschlaggebend gewesen und aus der Versicherung wäre eine Art Armenfürsorge geworden. Das Reich entschied sich für Fortbestehen der Versicherung, bei der es zuerst durch Beihilfen und Zulagen, dann durch umfassende Rentenerhöhungen der Notlage der Rentner Rechnung trug. Da aber die Rentenerhöhung nicht mehr ausreichte, wurde den Rentenempfängern im Dezember 1921 noch zusätzlich ein Unterstützungsanspruch gegen die Volksgemeinschaft zugestanden, gewissermaßen beide Arten der Entschädigung vereinigt. Der Reichsarbeitsminister kommt indessen zu dem Schluß, daß trotzdem die bisherigen gesetzgeberischen Behelfe unbefriedigend sind und daß deshalb ein völliger Umbau der gesamten Sozialversicherung vorgenommen werden muß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220620-10/fragment/page=0007
DFG